

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes deutscher Zimmerleute (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeführte Hälstafel Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1.50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlestraße 28, I.

Nr. 47.

Hamburg, den 24. November 1894.

6. Jahrgang.

Inhalt: Winter. — Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. — Die Befreiung der arbeitslosen Verbandsmitglieder von den Beiträgen in statistischer Beleuchtung. — Zu unseren Versammlungsberichten. — Berichte. — Baugewerbliches. — Sozialpolitisches. — Gewerbliches und Lohnbewegung. — Polizeiliches und Gerichtliches. — Arbeiterversicherung. — Adressen-Verzeichnis. — Versammlungs-Anzeiger. — Literarisches. — Briefkasten der Redaktion. — Anzeigen. — Verkehrslokale. — Feuilleton: Natur und Mensch.

## Lohnbewegung.

Der Zuzug ist fernzuhalten von Barth in Pommeren, in Düsseldorf vom Philipp Fuchs'schen Platz, in Flensburg vom Platz Niessen und in Ludwigshafen vom Rutter'schen Platz.

## Winter.

Mit welcher ganz anderen Empfindungen blicken die beiden Klassen des Kapitalistenstaates, die „zwei Nationen“ derselben Nation, der rauhen Jahreszeit entgegen!

Den Wohlhabenden bringt der Winter angenehme Abwechslung nach der Sommerfaison mit ihren Badereisen und Bergtouren. Trauliche Familienabende in behaglich durchwärmten und hell erleuchteten, komfortablen Räumen stehen ihnen bevor. Fröhlicher Eisport und lustige Schlittensfahrten winken. Die Salons öffnen ihre Pforten. Bälle, Konzerte, Theater, Soirées in bunten Reigen sorgen für Zerstreuung, Vergnügen und Kunstgenuss. Die Waidmannslust findet reichliche Befriedigung und versorgt die Tafel der Wohlhabenden mit leckerem Wildpret verschiedenster Art. Frost und Sturm und Schneegestöber kümmern den Kapitalisten wenig, er hat es nicht nötig, sich ihren Unbilden auszuweichen, Holz und Kohle stehen ihm reichlich zu Gebote; geht oder fährt er aus, so hüllt er sich in den warmen Pelz; macht er größere Reisen mit Eisenbahn oder Dampfschiff, so ist durch zweite und erste Klasse oder Kajüte für alle Bequemlichkeit gesorgt, und in den Hotels ersten Ranges, die allenthalben etablirt sind, vermisst er nicht den Komfort seines eigenen Heims. Dank dem hochentwickelten Verkehrswesen, gebieten die Reichen auch im Januar über die Erzeugnisse des Sommers, gereist in wärmeren Zonen. Leidend, vertauschen sie ihren Aufenthalt im unwirthlichen Norden mit dem milderen Süden und suchen und finden an der Riviera Linderung und Heilung. Die Reichen können sozusagen das ganze Jahr Frühling und Sommer haben.

Mit welcher ganz anderen Empfindungen dagegen erfüllt der Winter die Proletarier, die Besitzlosen, wenn er in den Schneemantel gehüllt auf den Plan tritt und seine Fröste und Stürme entfesselt. Ihnen erscheint er wie ein böser Dämon, der ihnen Bangen und Wellommenheit und schwere Sorgen einflößt. Sie haben keine reichen Vorräthe an Brennmaterial, die Kälte zu bannen, keine Betten mit weichen, wärmenden Daunen und Flaumfedern, ihnen mangeln oft Decken und Tücher für das nächtliche Lager, und selbst ihre Kleidung und ihr Schuhwerk sind vielfach so dürftig, daß sie keinen Schutz gewahren. Sie können sich den Unbilden des

Winters nicht entziehen, wenn der Beruf gebietet, in Wind und Wetter müssen sie frohnen, wenn sie leben wollen.

Der Winter bedroht sie mit schweren, bösen Krankheiten und es fehlt ihnen der Schild, gegen seine Giftpfeile sich zu decken; der Mangel, die Armuth, der kärgliche Verdienst giebt sie denselben schonungslos preis. Wie viele von ihnen rafft nicht der Winter alljährlich dahin oder sucht sie mit schwerem Siechtum heim, von dem sie nimmer genesen. Welch' reiche Ernte macht nicht der Tod im Winter in der Kinderwelt, wie viele Menschenknospen knickt er mit seinen Frösten!

Noch grauenvoller aber als er selbst, der Winter, erscheint den Proletariern dessen Begleiter, das Gespenst der Arbeitslosigkeit, der Massenarbeitslosigkeit, das leider kein bloßes Gespenst ist. Das Wort, das der besitzenden Klasse als Gipfel des Glücks gilt, arbeitslos, ohne Berufsarbeit leben zu können, und dennoch keine Annehmlichkeit des Daseins zu missen, ist der Schrecken Derer, die alle Güter erzeugen, allen Segen schaffen und doch nicht so viel erübrigen können, die bitterste Noth zu verschrecken, wenn sie arbeitslos werden!

Zwei Klassen, zwei Nationen in einem und demselben Land, von demselben Staatsverband umschlossen, und dennoch, welcher schroffe Kontrast: Schlaraffenland und öde Wüstenei, Paradies und Hölle nebeneinander, ineinander.

Kultur! Stolz unseres Jahrhunderts! Darf wirklich eine Zeit auf ihre Kultur stolz sein, die solche empörende, himmelschreiende Klassengegenstände aufweist, zeitigt und zu erhalten sucht? Darf es eine bevorzugte Klasse, die keinen Finger rührt, den häßlichen und verderblichen Drachenschweif, in welchen, wie bei der Nixe, die gepriesene Kultur ausläuft, zu bewältigen? Eine Klasse, die sich auf ungeheuren Ueberflüssen wälzt und entrüstet ist, wenn Diejenigen, denen sie diese Ueberflüsse, ihr Glück, ihren Komfort, ihr Schlaraffenleben verdankt, eine Verbesserung ihres Looses, Maßregeln zur Beseitigung des bittersten Elendes anstreben? Eine Klasse, die es ganz in der Ordnung findet, daß die große Mehrheit ihrer Mitbürger von ihr unbeschränkt ausgebeutet wird, die für das Kulturwidrige dieses Verhältnisses nicht die geringste Empfindung hat und nur darauf bedacht ist, dem Anwalt der Ausgebeuteten und Unterdrückten, der sozialdemokratischen Partei, das Lebenslicht auszublafen?

Gewiß, die Kultur hat sich riesenmäßig entwickelt, nur ein Blinder oder ein Narr kann die ungeheuren Fortschritte der Wissenschaften und der Technik verkennen. Aber noch gänzlich von der Kultur und unbeleckt ist der soziale Verstand und die soziale Moral der herrschenden Klasse; beide befinden sich noch im Zustand der rohesten Barbarei. Gewiß, ihr sozialer Verstand so gut wie ihre soziale Moral; sonst würde sie sich nicht so hartnäckig und eigensinnig gegen unsere bescheidensten Forderungen sträuben, gegen ein gutes Arbeiterschutzgesetz, gegen das allgemeine Wahlrecht usw.; sonst würde sie, die doch durch das Schicksal des Sozialistengesetzes gewigtigt sein könnte, nicht fortfahren, die Arbeiter und Arbeiterorganisation durch Vegetationen aller Art

zu erbittern und zu chikaniren; hätte sie nur einen Fingerhut voll sozialen Verstand, so müßte ihr längst die Einsicht aufgedämmert sein, daß eine Bewegung, wie die sozialdemokratische, sich durch keine gesetzlichen noch polizeilichen noch ökonomischen Repressalien hemmen und dämmen läßt, solche vielmehr das Ende der Kapitalherrschaft nur beschleunigen.

Kultur! Eine solche werden wir erst haben, wenn der Klassenstaat seinen letzten Athemzug gethan und der Sozialismus auf dessen Trümmern sein Siegesbanner aufgespannt hat, der soziale Winter von dem Frühling sozialistischer Kultur für immer in die Flucht geschlagen ist.

Und der Ausblick auf diesen nahenden sozialen Frühling soll unser Herz erwärmen auch in den Winterfrösten und uns anfeuern, unermülich für die sozialdemokratischen Ideen zu agitieren.

„Dem Schnee, dem Regen,  
Dem Wind entgegen,  
Im Dampf der Rüste,  
Durch Nebelbänke,  
Immer zu! Immer zu!  
Ohne Raft und Ruh!“

## Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

I.

Vor Kurzem hat der bekannte gelehrte Sozialpolitiker Dr. Heinrich Hertner, Professor der Nationalökonomie am Polytechnikum in Karlsruhe, unter dem Titel „Die Arbeiterfrage“ ein neues Buch herausgegeben, das gewissermaßen eine Fortführung der 1864 von Fr. Alb. Lange veröffentlichten „Arbeiterfrage“ sein soll, diese jedoch in Bezug auf geistige Höhe und konsequente Durchführung des ganzen Werkes nicht erreicht. Hertner's Stellung zur Sozialdemokratie und Sozialreform ist bereits bekannt aus seinen verschiedenen Publikationen und die „Arbeiterfrage“ ist nichts Anderes als eine breitere Grundlage zur Darstellung seiner bezüglichlichen Anschauungen. Hertner liebt es, in seinem Buche statt „Sozialismus“ und „Sozialisten“ „Kommunismus“ und „Kommunisten“ zu setzen, und seinen prinzipiellen Gegensatz zum Sozialismus drückt er mit Vorliebe in dem Worte „Sozialliberalismus“ aus. Daß Hertner vor der „Demokratie“, welche doch in der Schweiz verwirklicht, Fleisch und Blut ist, ohne daß Staat und Ordnung „zertrümmert“ sind, förmlich zurückschreckt, berührt den sozialistischen Leser geradezu komisch.

Indeß wollen wir hier keine Kritik des Buches schreiben, da dies bereits von Bernstein in der „Neuen Zeit“ geschehen ist, sondern uns mit den sozialpolitischen Vorschlägen Hertner's beschäftigen. Er verbreitet sich da u. A. auch über die sozialen Aufgaben der Gemeinde, als deren eine die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit bezeichnet wird. Den Hauptinhalt dieses Abschnittes bildet eine interessante Darstellung der Arbeitslosenunterstützung in den englischen Gewerkschaften und was sonst über die Arbeitslosigkeit unter den verschiedenen Gesichtspunkten gesagt wird, ist recht bemerkenswerth, wenn auch nicht neu.

„All die zahlreichen sozialen Reformen,“ sagt Hertner mit Bezug auf die vorausgegangenen Darlegungen des Buches, „welche bisher den

Gegenstand der Darstellung gebildet haben, können nichts, wenigstens nichts unmittelbar an der Thatfache ändern, daß innerhalb der gegenwärtigen Wirthschaftsordnung die Arbeiter von Privaten nur dann beschäftigt werden, wenn die Beschäftigung für die Unternehmer einen Gewinn abwirft. Daß aber die Erwerbsinteressen der Inhaber der Produktionsmittel keineswegs ausreichen, um allen Denen auch wirklich eine lohnende Beschäftigung zu verschaffen, deren selbstständige Lebensführung von der Möglichkeit, Arbeit zu erhalten, abhängt, beweist die selbst unter den Mitgliedern der gelehrten Arbeiterverbände nie völlig verschwindende Arbeitslosigkeit zur Genüge. So betrug die mittlere Zahl der Arbeitslosen derjenigen Gewerksvereine, über deren Verhältnisse das arbeitsstatistische Amt des englischen Handelsministeriums zu berichten in der Lage ist, im Jahre 1887 8,43 pZt., 1888 5,2 pZt., 1889 2,3 pZt., 1890 2,02 pZt., 1891 3,39 pZt., 1892 5,25 pZt. Das ist die Arbeitslosigkeit unter der Elite der englischen Arbeiterschaft. In den unteren Schichten ist sie doppelt und dreifach so groß."

In zutreffenden Sätzen wird sodann der verhängnisvolle Einfluß der industriellen Reservearmee auf die Stellung der Arbeiterklasse geschildert. Die große Zahl der Arbeitslosen macht vor Allem den ungelerten und mangelgelehrten Arbeitern die Entwicklung tüchtiger, leistungsfähiger Berufsverbände fast unmöglich, sie setzt aber auch die alten, festgefühten Organisationen in kritischen Zeiten den größten Gefahren aus. Die Arbeitslosigkeit erschwert eine aufsteigende Lohnentwicklung, sie verhindert daher die gleichmäßigere Vertheilung des Volkseinkommens, sie schränkt die Ausdehnung des Konsums und damit auch der Produktion ein, sie wirkt ebenso sehr als Fessel des sozialen, wie des wirthschaftlich-technischen Fortschrittes. Sie gefährdet endlich selbst die Wirksamkeit der ganzen Versicherungsanstalten in hohem Maße. Nur wer Arbeit hat und Lohn bezieht, kann im Allgemeinen die Beiträge zur Kranken- und zur Alters- und Invaliditätsversicherung entrichten. Ohne die Sicherung im Falle der Arbeitslosigkeit entbehrt die Arbeiterversicherung ihres Schlüsselsteines, der allein dem Baue eine unbedingte Festigkeit verleihen kann. „Man kann nicht erwarten, daß unsere Arbeiter mit der gegenwärtigen Wirthschaftsordnung einen aufrichtigen Frieden schließen, so lange sie ihnen keine ausreichende Schutzwehr gegen den Abgrund der Arbeitslosigkeit errichtet.“

Das englische arbeitsstatistische Amt theilt die Arbeitslosen in vier Klassen ein und zwar folgendermaßen. Zur ersten Klasse werden diejenigen gezählt, welche immer nur für eine kurze Zeit zur Leistung einer bestimmten Arbeit aufgenommen werden, diese Arbeit verrichtet und noch keine neue erhalten haben. Sie können oft ebenfogut

als beschäftigt wie als arbeitslos angesehen werden. In die zweite Klasse fallen Arbeiter von Gewerben, deren Arbeiterbedarf theils von Jahr zu Jahr, theils von Monat zu Monat erheblichen Schwankungen unterliegt. Bald sind die Schwankungen im Witterungswechsel oder dem Wechsel der Jahreszeiten, bald in der allgemeinen geschäftlichen Lage, in Veränderungen der Mode, des Standortes, der Arbeitsprozesse oder des Betriebssystems einer Industrie begründet. Der dritten Klasse werden Diejenigen zugerechnet, deren Arbeitslosigkeit aus dem Umstande folgt, daß selbst in guten Zeiten die Arbeiter des Gewerbes die Nachfrage desselben überholen. Der betreffende Beruf kann also schlechterdings nicht allen seinen Angehörigen Beschäftigung gewähren. Die vierte Klasse bilden Diejenigen, welche keine Arbeitsgelegenheit finden können, weil sie den normalen Ansprüchen, die in ihrem Berufe an die Arbeitsfähigkeit gestellt werden, nicht gewachsen sind oder weil sie körperliche oder sittliche Defekte aufweisen.

Es werden nun die zweite und dritte Klasse in Betracht gezogen, aus deren Angehörigen sich wohl auch die Mitglieder der Gewerkschaften rekrutieren. In den englischen Gewerkschaften mit Arbeitslosenunterstützung besteht eine Zentralorganisation des Arbeitsnachweises. Die Zentralstelle erhält von den Filialen fortlaufende Berichte über den Stand des Arbeitsmarktes, verfügt also über eine Sachkenntniß wie keine andere Organisation. Da die Lasten, welche dem Vereine aus der Unterstützung der Arbeitslosen erwachsen, ganz beträchtlich sind, so besteht auf Seiten des Vereins ein lebhaftes Interesse, diese Sachkenntniß in dem Sinne auszunutzen, daß arbeitslose Mitglieder möglichst bald wieder eine Beschäftigung erhalten. Der Verein ist auch besser als andere im Stande, eine billige Entscheidung darüber zu fällen, ob der Arbeitslose durch eigene Schuld eine Stellung verloren hat oder nicht und unter welchen Bedingungen er verpflichtet ist, Arbeit wieder anzunehmen. Gegen Verträge besitzt der Verband die empfindliche Strafe des Ausschlusses.

Eine große Zahl von Gewerkschaften und zwar die meisten der solid entwickelten Verbände unterstützen ihre stellenlosen und deshalb stellungsuchenden Mitglieder mit einem Wochenzuschuß. Im Jahre 1891, einer geschäftlich nicht ganz ungünstigen Periode, zahlten 202 Gewerkschaften mit 628 025 Mitgliedern im Ganzen 222 088 Pfund Sterling an Arbeitslosenunterstützung aus. Bezüglich der Höhe der wöchentlichen Beiträge besteht keine Einheitslichkeit; sie werden meist nach einer Scala bestimmt, deren Sätze mit der Dauer der Arbeitslosigkeit herabgehen. So gewährt die Gewerkschaft der Zimmerer und Tischler während der ersten zwölf Wochen je Mt. 10, in den nächst-

folgenden zwölf Wochen aber nur je Mt. 6. Andere Gewerkschaften beginnen mit höheren Sätzen, wie z. B. die der Londoner Wagenbauer mit Mt. 18. In der Textilindustrie kommen aber auch Anfangssätze von nur Mt. 3,50 vor. Einige Gewerkschaften, wie die der Bierbrauer und Eisengießer, bringen vom Wochenzuschusse die Vereinsbeiträge in Abzug; andere, wie die Maschinenbauer, erlassen die Beiträge den Arbeitslosen ganz, wieder andere, wie z. B. die Typographen, nur theilweise. In der Regel wird verlangt, daß Einer bereits eine gewisse Zeit hindurch Mitglied gewesen sein muß, ehe er unterstützungsberechtigt ist. Derjenige, der die Unterstützung beansprucht, muß sich in ein Balkenbuch eintragen und die Eintragung in bestimmten Zeiträumen wiederholen. Wer durch eigene Schuld (Trunkenheit, Arbeitsuntüchtigkeit, unordentliche Führung) die Arbeit verloren, hat kein Recht auf die Unterstützung, eine Regel, die freilich nicht immer ganz streng zur Anwendung kommen soll.

Von den 202 Vereinen, welche Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gewähren, gehören 40 mit 175 544 Mitgliedern dem Maschinenbau-, Eisen- und Schiffsbaugewerbe an; 23 mit 97 703 Mitgliedern den Baugewerben; 54 mit 160 879 Mitgliedern der Textilindustrie; 19 mit 34 715 Mitgliedern der Druckerei und Buchbinderei; 28 mit 25 185 Mitgliedern der Kunstfischerei, dem Wagenbau, der Böttcherei, der Glas- und Lederindustrie, der Töpferei usw.; 10 mit 87 535 Mitgliedern der Bergwerksindustrie. Im Jahre 1893 zahlten 298 Gewerkschaften mit 745 648 Mitgliedern an Arbeitslosenunterstützung 386 973 Pfd. Sterl. (1 Pfd. = M. 20). Viele Gewerkschaften zahlen außer der Arbeitslosen- noch Reiseunterstützung, andere nur die letztere, wieder andere auch diese nicht.

„Hätten die Gewerkschaften selbst kein anderes Verdienst aufzuweisen als das, die schwierige Frage der Arbeitslosenversicherung vergleichsweise glücklich gelöst zu haben, so würde schon aus diesem Grunde der Staat, der bis jetzt noch nirgends auch nur den Versuch zu einer Lösung unternommen hat, zu einer entschiedenen Förderung derartiger Verbände verpflichtet sein. Leider müssen die Gewerkschaften in den meisten Staaten Deutschlands und in Oesterreich schon zufrieden sein, wenn sie überhaupt nur geduldet werden. Indes, selbst wenn der Staat seine Haltung ändern würde, wäre es doch nicht möglich, die Arbeiterschaft zur Sicherung gegen die Arbeitslosigkeit ausschließlich auf die Gewerkschaften hinzuweisen.“

Nach dem Bericht des englischen arbeitsstatistischen Amtes ist die Wirksamkeit der Gewerkschaften wie in Deutschland so auch in England gegenwärtig der Hauptsache nach beschränkt auf die Mitglieder der gelehrten Berufe

## Natur und Mensch.

Natur und Geist, so spricht man nicht zu Christen,  
Deshalb verbrennt man Atheisten.  
Goethe.

Daß der Mensch ein Produkt der Natur ist, den Gesetzen derselben gerade so unterworfen wie jedes andere Wesen, kann heute Niemand mehr in Abrede stellen. Wäre er das Resultat einer übernatürlichen Schöpfung, so müßte er auch logischerweise in die Welt gesetzt worden sein, fix und fertig mit allen jenen Tugenden und Eigenschaften begabt, welche sein Glück und Wohlergehen begründen.

Anstatt dessen mußte sich jedoch der Mensch aus seinem ursprünglichen Zustande physischer und geistiger Thierheit erst heraus entwickeln, mußte mühselig um die Bedingungen kämpfen, welche sein Leben glücklicher und harmonischer gestalteten.

Wie unermesslich viele Anstrengungen und Opfer mag es ihn gekostet haben, sich aus der ursprünglichen Wildheit bis zur Barbarei zu entwickeln. Im Kampfe um diese erste Entwicklungsstufe gingen Hunderttausende Menschen frühzeitig zu Grunde. In ferneren Entwicklungsperioden gelangte er auf eine ganz unnatürliche Bahn und von dieser Zeit her datirt der Fluch, der die Menschheit heute noch belafet. Wohl schuf er die Bedingungen zu einem besseren Dasein, wohl machte er sich durch die unermessliche große Macht seines sich immer mehr entwickelnden Geistes die Erde unterthan, aber weil er gegen die Gesetze der Natur handelte, konnte er wegen

seiner Entwicklung nicht Wohlergehen und Glück finden. Die heutige Zeit, in welcher der Menschheit doch rein garnichts mangelt, um zum Glück zu gelangen, beweist dies. Dies kam so: Anstatt daß die Begabten auf die minder Entwickelten ihren bildenden Einfluß geltend gemacht und so die geistige Entwicklung der großen Masse gefördert hätten, schwangen sie sich zu Herrschern über die Menge hinauf, störten die allgemeine Entwicklung, indem sie die natürliche Empfindung im Menschen, welche immer nach Edlerem und Besserem strebt, unterdrückten und das Leben durch allerhand unnatürliche Einrichtungen in einen bestimmten Kreis ihrer aufgestellten Vorrechte und Privilegien einengten. Sie hatten ein Interesse daran, die Entwicklung der großen Masse durch eine unnatürliche Erziehung auf einem für sie passenden Niveau zu erhalten, und es darf uns demnach nicht im geringsten Wunder nehmen, wenn sich dieses Verhältnis bis in unsere Zeit herauf beim Volke geltend macht. In Wirklichkeit treffen wir heute noch, anstatt dem Geiste der Zeit angemessen gebildete Menschen, unter dem Volke Hunderttausende, welche die erwähnte unnatürliche Erziehung zu Krüppeln gemacht hat, die nicht viel über der Barbarei stehen.

Die Herrscher haben im Laufe der Zeit ihre Neze immer feiner gesponnen, sonst wäre es garnicht möglich, daß heute der Adel noch als etwas Höheres angesehen würde und daß die Ausbeutung des Volkes trotz der veränderten Einrichtungen von Manchen noch als ein selbstverständlicher Bestandtheil der „göttlichen Weltordnung“ betrachtet wird. Gibt es doch heute noch hochbedeulende Kreise, welche offen und frei, ohne dabei auf Empörung zu stoßen, die Rückkehr in's Mittelalter als

den einzigen Weg zum Besseren vorschlagen, und hätten sich durch die allmähliche Entwicklung nicht ganze Menschenklassen von dem Banne der adeligen und geistigen Herrschaft losgelöst, so ständen wir heute noch in Bezug auf den Fortschritt um einige Jahrhunderte zurück.

Die ungleiche Entwicklung besteht natürlich heute noch, weil die menschliche Gesellschaft das Prinzip der Ungleichheit noch zu Gunsten Einiger aufrecht erhält, welche von der Arbeit der Anderen leben wollen.

Wenn auch die Einrichtungen bereits andere geworden sind, so haben sich doch die Vorrechte von Generation zu Generation noch erhalten und der Eine beutet den Anderen immer noch aus.

Der Müßige und Faule will noch immer sein Schmaroderdasein auf Kosten des Fleißigen nicht aufgeben und durch seine Herrschaft über denselben dessen Daseinsbedingungen und dessen geistige Entwicklung beeinflussen.

Durch alte, verrostete und unserer Zeit Hohn sprechende Vorrechte einmal zum Besitze der Macht gelangt, will man noch immer mehr besitzen und führt daher heute, wo der Boden durch den Fortschritt viel erproblicher geworden ist, einen wüthenden Vernichtungskampf gegen den Widerbenittelten.

Was man heute „Konkurrenz“ oder das „freie Spiel der Kräfte“ nennt, nannte man früher Raubthum.

Es ist jedoch die letzte Periode des unglücklichen, grausamen Spieles unter den Menschen, welches durch das Verlassen der natürlichen Bahn der Entwicklung entstand, denn nun löst sich mit Macht die letzte und mächtigste Klasse, um welche es sich bei der Ausbeutung stets handelte, die Arbeiterklasse, von dem Banne los, welcher

und obgleich in diese auch ein großer Theil der Arbeiter eingeschlossen ist, deren Gewerbe unter den größten Schwankungen im Arbeiterbedarfe leiden, so läßt sie doch die Masse der halbgelernten und ungelerten Arbeiter unberührt, deren Vereine, sofern solche überhaupt bestehen, zu geringe Beiträge erhalten, als daß sie im Stande wären, ausreichende Unterstützungen für den Fall der Arbeitslosigkeit zu gewähren.

So ist das Eingreifen des Staates und der Gemeinde, sagt Hertner, nicht zu entbehren. Man kann sich eine von dieser Seite ausgehende Thätigkeit sowohl als Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit wie als Beschäftigung der Arbeitslosen vorstellen.

## Die Befreiung der arbeitslosen Verbandsmitglieder von den Beiträgen in statistischer Beleuchtung.

Von Heinrich Ede.

Da der Hauptzweck der Statistik, welche in Nr. 45 des „Zimmerer“ veröffentlicht worden ist, nicht nur ein Bild über unsere Lage geben, sondern auch Material bieten soll, um die Frage über das Unterstützungsweisen zu diskutieren, so halte ich es für angebracht, das Wort zu ergreifen.

Die Frage, ob durch Einführung von Unterstützungs-Instituten dem Verband der Charakter einer Kampforganisation genommen wird, lasse ich unberührt. Ich greife überhaupt das Zunächstliegende heraus und das ist ohne Zweifel die Befreiung der arbeitslosen Mitglieder vom Beitrag in den Wintermonaten. Die Statistik, so sorgsam sie auch ausgearbeitet ist, giebt uns doch nur Aufschluß über die Arbeitslosigkeit in drei Monaten. Bei einer großen Zahl Mitglieder erstreckt sich die Zeit des unfreiwilligen Feierns sicherlich über fünf Monate. Leider haben nur 3817, etwa 40 pZt. der Mitglieder, ihre Karten abgeliefert. Von diesen sind 2825 oder 74 pZt. arbeitslos gewesen. Rechnen wir von vornherein mit dem gleichen Prozentsatz von allen 8750 Verbandsmitgliedern, so kommen wir zu dem Schluß, daß nicht 2825, sondern 6475 Mann in Rechnung zu ziehen sind. Hier zeigt sich schon, wie wichtig es ist, wenn Erhebungen genau gemacht werden und sich alle Mitglieder betheiligen, denn Zahlen, welche erst ausgerechnet werden, sind nicht beweiskräftig genug; indessen bleibt nichts weiter übrig.

Nach der Statistik kommen auf jeden Arbeitslosen durchschnittlich 34 1/2 Feiertage, das würde für fünf Monate 57,5 Feiertage ausmachen. Sollte auch im November und Dezember die Arbeitslosigkeit wirklich nicht die Höhe der nächsten Monate erreichen (in Großstädten wird sie das), so müssen wir mit dem Rückgang des Zimmererberufs und der überaus schlechten Lage rechnen. Wir können sagen, daß 6475 Verbandsmitglieder durchschnittlich neun Wochen arbeitslos waren. Würde diesen für die Zeit der Beitrag entlassen werden, so würde die Mindereinnahme in der Verbandskasse M. 5827,50 betragen. Die Hauptkasse würde M. 4079,25, die Lokalkassen zusammen M. 1748,25 weniger wie jetzt einnehmen. Die Lokalkassen können aber diese Summen nicht einbüßen, denn die Abrechnung der Hauptkasse zeigt, daß viele Lokalverbände überhaupt kein Geld in ihren Kassen haben. Es ist hier also von vornherein ausgeschlossen, daß die Lokalkassen den Fehlbetrag decken können. Die Hauptkasse verträgt aber diesen Ueberlaß auch nicht. Denn je mehr sich Unterstützungen notwendig machen, desto leistungsfähiger muß die Kasse sein. Wenn nun die Befreiung der Arbeitslosen vom Beitrag

trotzdem durchgeführt werden soll, so bleibt uns weiter nichts als Erhöhung der Beiträge übrig. Dabei könnten selbstredend nur die sechs Sommermonate in Betracht kommen. Die prozentuale Vertheilung dieser Mehrbelastung ist nicht angängig, weil die Mehrleistung nur Vorausbezahlen für den Winter bedeutet.

Eine gleichmäßige Vertheilung des Fehlbetrages auf alle Mitglieder und die Sommermonate ergibt, daß jedes Mitglied in den 26 Sommerwochen zusammen 66,6 M oder pro Woche 2,7 M, sagen wir rund 3 M mehr aufzubringen hätte wie jetzt. Ohne Erhöhung der Beiträge ist die Befreiung der Arbeitslosen vom Beitrag meines Erachtens unmöglich.

Ohne Opfer haben wir noch nichts erreicht und wenn wir mehr als bisher erreichen wollen, dann müssen wir unserem Verband noch leistungsfähiger machen als er es jetzt ist. Der Verband fährt gewiß nur gut dabei, wenn wir die Beiträge für die Sommermonate noch um einige Pfennige erhöhen und dann die arbeitslosen Verbandsmitglieder im Winter vom Beitrage befreien.

Viele Mitglieder bleiben uns nur darum fern, weil sie den Beitrag für die Wochen, wo sie ohne Arbeit, nicht nachzahlen wollen oder können. Viele Kameraden trennen sich während des Winters von uns und verlieren dann jede Fühlung. Wir würden durch die Erhöhung der Beiträge im Stande sein, mancher Kameraden die Möglichkeit zu bieten, im Verbands zu bleiben. Die Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung stößt auf mehr Schwierigkeiten. Es ist garnicht möglich, oder wäre nicht richtig, hier eine gleiche Berechnung anzustellen. Uebrigens sind auch die wirtschaftlichen Verhältnisse unter unseren Kameraden in Deutschland sehr verschieden. Der Zimmerer in einer großen Stadt ist ausschließlich auf seinen Lohn als Zimmerer angewiesen, in manchen anderen Orten wird die Zimmererei nur als Nebenverdienst betrachtet, die Landwirtschaft bildet dann den Haupterwerb unserer Kameraden.

Obgleich aber diese Frage anscheinend schwerer zu lösen ist, als die Befreiung der Arbeitslosen vom Beitrage, so muß dieselbe uns doch etwas mehr als bisher beschäftigen, wir müssen der Frage der Arbeitslosenunterstützung über kurz oder lang näher treten.

## Zu unseren Versammlungsberichten.

Es ist kaum ein Jahr her, wo wir uns veranlaßt fühlten, darzulegen, welche Modalitäten wir bei der Redaktion der Versammlungsberichte obwalten lassen. Seit der Zeit ist es auch ziemlich gut gegangen, viel Schwierigkeiten sind uns bis vor kurzem nicht mehr bereitet worden; mehrere Berichterstatter haben uns ihre Anerkennung sogar des Deisterers brieflich ausgedrückt. Umso mehr bedauern wir ein neueres Vorkommniß, das wir nicht stillschweigend übergehen können.

In der Nr. 43 des „Zimmerer“, vom 27. Oktober dieses Jahres erschien folgender Bericht:

„Cöslin. In unserer letzten Mitgliederversammlung theilte der Vorsitzende mit, daß Kamerad Ede aus Görtlich hier einen Vortrag halten wolle, da aber ein Lokal nicht zu bekommen war, mußte dem Kameraden abgeschrieben werden. Dann wurde nach längerer Diskussion beschlossen, dem Kameraden H. Marx, der schon über vier Monate krank ist, M. 20 aus der Unterstützungskasse zu gewähren. Am 14. Oktober fand unser Stiftungsfest statt, auf dem es bis zum frühen Morgen recht gemüthlich zuging.“

Nicht ahnend, daß wir bei der Redaktion dieses Berichtes uns etwas hätten zu Schulden kommen lassen, wurde uns in voriger Woche ein Schreiben übergeben, in dem die „wörtliche“ Wiedergabe des Originalberichtes verlangt und im Verweigerungsfalle der Austritt des Lokalverbandes Cöslin angedroht wurde. Auf die Veröffentlichung des Schreibens selbst müssen wir verzichten, weil der Einsender damit nicht einverstanden ist; wir

lassen hier indessen eine nachträglich eingefandte Abschrift vom Originalbericht folgen:

„Cöslin, den 21. Oktober. Nachdem der Lokalverband Cöslin seine regelmäßigen monatlichen Versammlungen im Quartal abgehalten hat, ist Folgendes zu veröffentlichen: Tagesordnung: 1. Eingetragene Beiträge. 2. Verschiedenes. Nachdem Punkt 1 erledigt war, wurde zum „Verschiedenes“ übergegangen und verlas der Vorsitzende ein Schreiben von Ede Görtlich, daß derselbe auf seiner Agitationstour Cöslin besuchen wollte. Hierüber kam es hierüber zur Diskussion, in welcher der Vorsitzende vorschlug, den p. Ede abzuschreiben, da die Herren Restaurateure und Lokalbesitzer in Cöslin zum Zweck einer Volks- oder öffentlichen Versammlung ihre Lokale nicht hergeben, was denn auch angenommen wurde. Dann brachte Kamerad E. Marx einen Antrag um Bewilligung einer Unterstützung an den kranken Kameraden H. Marx ein, welcher, da er erst vier Monate dem Verbands angehört, doch vom Vorsitzenden unterstützt wurde, es kam hierüber zu einer regen Diskussion und ging es nach dieser zur Abstimmung, in welcher der Vorsitzende beantragte, dem p. Marx eine Unterstützung von M. 20 aus der Unterstützungskasse zu gewähren, welche einstimmig angenommen wurde; später stattete Kamerad H. Marx dem Verbands per Brief seinen Dank für die oben erwähnte Unterstützung ab. Das Motiv der gewährenden Unterstützung war, die noch fehlenden Kameraden immer mehr dem Verbands zuzuführen, möge dies mehreren Lokalverbänden als ein Beispiel dienen. Am 14. Oktober denn hielt der Verband Cöslin sein diesjähriges Stiftungsfest ab, welches zahlreich besucht war; und hielt dasselbe seine Mitglieder bei frohlicher Stimmung bis an den hellen Morgen zusammen.“

Ein Unterschied zwischen dem Inhalt der beiden Fassungen besteht nur darin, daß es oben heißt, Marx sei schon vier Monate krank und in der Abschrift des Originalberichtes wird mitgeteilt, daß Marx erst vier Monate Verbandsmitglied sei. Ob da ein Versehen unsererseits vorliegt, läßt sich nicht mehr feststellen, weil wir den eigentlichen Originalbericht haben abschreiben müssen, weil der Cösliner Schriftführer trotz aller Ermahnungen, das Papier immer noch auf zwei Seiten beschrieb. Angenommen aber, die vorliegende Abschrift stimmt mit dem Originalbericht genau überein, ist dann die gezeichnete Abweichung so wichtig, um den angebotenen Schritt zu veranlassen? Wir enthalten uns natürlich der Antwort!

Nun die Fassung des Originalberichtes selbst. Zunächst war es selbstverständlich, daß diese eine Aenderung erlitt, weil der Bericht abgeschrieben worden ist. Aber auch abgesehen davon, es ist doch ebenfalls selbstverständlich, daß der Stil der Berichte, dem Stil des „Zimmerer“ überhaupt angepaßt werden muß! Wohin soll es führen, wenn jeder Schriftführer Berichte im „Zimmerer“ veröffentlicht kann wie er Lust hat? Von den orthographischen Fehlern ganz abgesehen.

Nun wird im Bericht auch noch eine Aufforderung an die übrigen Lokalverbände erlassen, daß sie kranke Mitglieder unterstützen möchten, wie hier geschehen ist. Diese Aufforderung ist sorggelassen, weil in anderen Lokalverbänden derartige Unterstützungen eben verpönt sind. Wir haben auch gegenteilige Aufforderungen schon immer ausgemerzt, was uns sicherlich Niemand verdenken wird, denn solche Fragen sind eines größeren Streites einfach nicht werth. Zum Streit muß es aber kommen, wenn wir bald dieser bald jener Aufforderung Raum gewähren.

Weiter wollen wir auf den Zwischenfall nicht eingehen, denn wir sind der Meinung, daß schon durch einfaches Nebeneinanderhalten des veröffentlichten Berichtes mit der Abschrift vom Original ein Urtheil für jeden Leser ermöglicht ist. Wir geben uns übrigens der Hoff-

gleich einem Ungeheuer sich um die Völker geschlungen und dieselben an ihrem Vorwärtsschreiten hinderte.

Durch die Einrichtungen des Kapitalismus wurden die Bedingungen zur Befreiung der Arbeiterklasse geschaffen und überall, wo der Kapitalismus seine mächtigen Krallen in das Herz des Volkes gräbt, erwacht dasselbe zum Bewußtsein, daß es in vollkommen unnatürlichen Verhältnissen lebt, und daß diejenigen, welche befreit sind, es darin zu erhalten, seine Feinde sind. Die besitzenden Klassen werden bei dem Fortschreiten der sozialen Frage immer ängstlicher; immer heißer wird der Boden unter ihren Füßen. Indeß steigen die Fragen auf: Warum bestehen so viele Religionen mit so verschiedenen Moralbegriffen, so viele Geleße mit so verschiedenem „Recht“, so viele Klassen mit so verschiedener Lebenslage und Stellung? Warum verflucht der Eine das, was der Andere anbetet, ja, warum bestehen überhaupt unter den Menschen Einrichtungen, welche den Einen glücklich, die Anderen unfähig elend machen?

Die Antwort auf die Fragen ist leicht zu finden: Weil die Einrichtungen der Menschen ganz unnatürlich und unvernünftig sind.

Anstatt gemeinsamer Arbeit ist dieselbe ungleich vertheilt, so daß Einige die ganzen Lasten tragen, während die Anderen im Müßiggange leben. Anstatt ein gemeinsames Ziel zu verfolgen, gehen durch die aufgebauten Vorrechte die Interessen der Menschen auseinander, welches Verhältniß die notwendige Folge von Haß, Zwietracht, Kampf und Krieg ist.

Unter solchen Verhältnissen bilden sich verschiedene Anschauungen über Religion und Moral, anstatt des gemeinsamen vernünftigen Vorgehens; verschiedene Rechts-

anschauungen, anstatt des wirklichen und für alle Menschen geltenden Rechts; andere Würden, Titel und Orden, anstatt der gemeinsamen, durch Arbeit erworbenen Stellung usw. heraus. Daß hier der Mensch seiner Natur entzogen muß, daß er, anstatt sich zu entwickeln, in immer größere Widersprüche geräth, so daß er zuletzt das Natürliche von dem Falschen und Unvernünftigen nicht mehr zu unterscheiden vermag, ist erklärlich. Deshalb giebt es noch in unserer Zeit, bei den Professoren an den Universitäten angefangen, bis hinab zu den „niederten Schichten“ des Volkes, so viele Vorurtheile und so viel Unwissenheit.

Mancher gelehrte Professor hat sein Gehirn mit allerhand Wust verkleistert, so daß er beinahe den ganzen Unfinn unserer Vorfahren, aber keine Wissenschaft im Kopfe hat, welche ihm eine klare und vernünftige Lebensanschauung beibringt.

Die Arbeiter werden von Jugend an mit allerhand mysteriösen Sachen überhäuft und können sich deshalb nie zu einem selbstständigen Urtheil über Welt und Menschheit aufschwingen. Was Wunder, wenn die Menschheit unter solchen Verhältnissen versumpft, anstatt auf eine höhere und edlere Stufe zu kommen. Wenn so viel Moral- und Rechtsbegriffe so verschiedener Art bestehen, dann muß ja das wirklich Gute, Wahre und Rechte vor dem Schein, welcher die Widersprüche mit einer glänzenden Maske verhüllt, zu Grunde geben.

Es ist daher hohe Zeit, dem Volke eine bessere Erziehung zu geben, damit es eine Lebensanschauung gewinnt, die ein gemeinsames Fortentwickeln möglich macht. Harmonie im Fühlen, Harmonie im Denken und Harmonie im Handeln muß die Parole werden, denn nur durch

diese kommen wir wieder auf die Bahn natürlichen Vorwärtstretens, lernen endlich einmal Gut von Böse, Recht von Unrecht usw. unterscheiden und allen Firtelgang hassen und beseitigen.

Die Wissenschaft ist bereits so weit vorwärtsschritten, daß wir uns eine Moral, für alle Menschen gleich, gründen können, welche Jeden zum Menschen und die Menschheit zu Brüdern macht, die einander in allen Lagen des Lebens stützen, anstatt sich durch Klassen-, Rassen- oder Konfessionshäß zu bekämpfen. Freilich, diese Moral ist in keiner der bestehenden Glaubenssetzen zu finden, sondern nur in der einheitlichen, wissenschaftlichen Weltanschauung, welche auf Grund natürlicher Forschung über die Entwicklungsgeschichte der Welt und in Besonderen der Menschheit aufgebaut ist und die nur mit den erforschten Thatsachen rechnen, also keinen bleibenden Irrthum wachrufen kann.

Diese Moral wird die Menschen vor dem geistigen Verfall und vor Versumpfung in jeder Hinsicht viel besser schützen, als die mit unzähligen Widersprüchen erfüllten Lebensanschauungen der Sekten. Jeder Mensch wird durch seine einfache und natürliche Bildung die Dinge um und außer sich beurtheilen können, wird wissen, was er ist und was er zu thun hat, um sich und seine Nebenmenschen am Vorwärtsschreiten nicht zu hindern, was heute nicht der Fall ist. Aus dieser einheitlichen Weltanschauung wird sich consequent ein harmonisches, solidaarisches Handeln der Menschen, eine Einigkeit des Strebens entwickeln und jeder Einzelne wird sich auch darüber klar werden, was Recht und Unrecht ist.

Zwangsmaßregeln gegen die Freiheit des Willens, die heute die Menschen in der Entwicklung hindern,

nung hin, daß auch die Köhler Kameraden einsehen werden, daß wir garnicht anders handeln konnten als wir gehandelt haben.

Berichte.

Berlin. Am Sonntag, den 4. November, tagte hier eine öffentliche Zimmererversammlung. Dieselbe war von etwa 60 Lokalorganisirten und von 20 Verbandsmitgliedern besucht. Geplant war von Seiten einiger Herren ein Koup; die Lokalorganisirten Zimmerer waren extra durch Handzettel eingeladen worden, die Verbandsmitglieder haben solche nicht bekommen. Ob die Zettel trotzdem vom Vertrauensmann der Berliner Zimmerer bezahlt werden, was ein unerhörtes Unrecht wäre, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Immerhin, die Macher könnten auch an diesem Mißerfolge, denn so ist die schwachbesetzte Versammlung aufzufassen, erkennen, daß sie sich auf abschüssiger Bahn befinden; indessen sind sie vom logischen Denken sehr weit entfernt. Weil Kamerad Stehr bei Eröffnung der Versammlung noch nicht anwesend war, erstattete zunächst Thamm (Lokalorganisirt) Bericht vom „Bauarbeiterkartell“, indem er zugab, daß dieses Kartell, das ja auch nur ein Produkt der Sonderbestrebungen gewisser Leute ist, nichts erzielt habe. Kamerad Stehr, der während dessen erschienen war, ersuchte den Redner, sein Amt vorläufig noch zu behalten, da das „Bauarbeiterkartell“ doch bald in der Gewerkschaftskommission aufgehen werde. Thamm entsprach diesem Ansinnen. Als dann erstattete Kamerad Stehr Bericht von der Gewerkschaftskommission, indem er hervorhob, daß die Kontrollmarke für die Bekleidungsindustrie erst nach längeren Verhandlungen der Gewerkschaftskommission anerkannt worden sei. Auch wurden die Gründe, welche zur Anerkennung der Kontrollmarke führten, ausführlich dargelegt. Ferner machte Kamerad Stehr auf die schwache Theilnahme bei der Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer aufmerksam; einige Wahlbureau haben gar kein Resultat eingesandt. Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn die Gegner der Arbeiterbewegung auf diesem Gebiete demaleinst mit geringer Mühe einen recht unliebsamen Schachzug ausführen! Den Fensterstreik der Töpfer, der nun schon seit 4-5 Jahren immer wiederkehrt, erkannte Redner als durchaus gerechtfertigt an, wobei er erfreulicher Weise vermied, ein abschließendes Urteil über die Differenzen zu fällen, die zwischen den verschiedenen Organisationen der Töpfer bestehen. Er appellirte an die Anwesenden, damit diese mit allen Kräften dahin wirken, daß die Forderung der Töpfer recht bald durchgeführt werde, und gab dann noch bekannt, daß das Gewerkschaftsbureau täglich von 10-1 Uhr und von 6-7 Uhr Abends geöffnet ist. In der Diskussion erhielt zunächst Thamm das Wort, der nun in gewohnter Weise über die Beschlüsse der Gewerkschaftskommission herfiel. Die anerkannte Kontrollmarke bezeichnete er als „Umschurz“. Seine Ausführungen über den Fensterstreik zielten dahin, den Zentralorganisationen eins auszuweichen; er zeigte sich gewissermaßen als Wiederkäufer bekannter Blätter. Obi, der Vorsitzende des „großen“ Vereins, sprach sich in demselben Sinne, jedoch bedeutend ruhiger aus. Eine Resolution, durch welche die zentralisirten Töpfer abgemerkt werden sollten, wurde vernünftiger Weise abgelehnt. Bei der Wahl eines Delegirten zur Gewerkschaftskommission rieth Vorredeleben (Lokalorganisirt) von der Wiederwahl des Kameraden Stehr ab; der verabsichtigte Koup sollte eben vollständig durchgeführt werden. Man machte Stehr den Vorwurf, er habe in den Sitzungen immer gesagt, was bei der intensiven Anspannung des Kameraden Stehr für die Arbeiterfrage leicht zu erklären wäre, aber trotzdem nicht wahr ist. Wellow erinnerte daran, daß selbst Fischer, der Vertrauensmann der Berliner Zimmerer, in einer früheren Versamm-

lung erklärt habe, daß er sich in Bezug hierauf bei dem Vorsitzenden der Gewerkschaftskommission befragt, und dann bei näheren Recherchen in Erfahrung gebracht habe, daß Stehr seiner Pflicht vollständig und pünktlich nachkomme. Diese Erklärung wurde dann von Fischer nochmals bestätigt, man sieht also, wie jene Herren arbeiten! Nun ging es zur Wahl, wobei alle vorgeschlagenen Personen bis auf Obi auf den Posten verzichteten; Obi wurde dann gewählt. Zum Schluß ergingen sich wieder einige Herren vom „großen“ Verein über die Schreibe des „Zimmerer“, sie wollen nun einmal nicht haben, daß Jemand die Wahrheit über sie verbreitet, denn an den im „Zimmerer“ mitgetheilten Thatsachen versuchen die Herren nicht einmal zu rütteln, wodurch sie dieselben bestätigen. Kamerad Knüpfer legte in ruhiger und sachlicher Weise dar, daß vor Allem die Handlungen des Vertrauensmannes nicht korrekt sind. Der Herr erlaubt sich die unzutreffendsten Behauptungen über den Berliner Lokalverband durch Briefe in der Welt zu verbreiten, wozu der „Zimmerer“ durchaus nicht schweigen darf. Demgegenüber hatten die Herren vom „großen“ Verein die Stirn, zu behaupten, daß wir, weil wir uns die hinterlistige Abmurrung nicht gefallen lassen wollten, die Zersplitterung der Berliner Zimmerer von Neuem veranlaßt hätten. Die Versammlung hatte sich währenddessen schon stark gelichtet, von den Verbandsmitgliedern waren gerade noch sieben anwesend. Gegen die Stimmen dieser wurde eine Resolution gefaßt, welche dem Vertrauensmann das weitere Vertrauen ausspricht und die „Vorwürfe des „Zimmerer“ als „ungerecht“ verurtheilt. Ein Lederarbeiter meldete sich zum Wort, derselbe trat für die Zentralorganisationen ein, er wurde von den noch anwesenden Lokalorganisirten aber niedergeschrien. Diese Leute haben eben das Bedürfnis, sich öfter lächerlich zu machen. Es ist eine verschwindende Anzahl Personen, die solche Posten mitmachen, die große Mehrzahl, selbst der organisirten Zimmerer Berlins, besitzt Logik genug, um solche Streiche nicht mitzumachen. Sie kommen entweder in solche Versammlungen garnicht, oder sie verlassen den Saal, sobald die unwürdigen Machinationen beginnen.

Am Mittwoch, den 7. November, tagte eine Generalversammlung des Lokalverbandes Berlin. Genosse Reinko hielt einen Vortrag über „Großindustrie und Handwerk“. Eine Diskussion fand darüber nicht statt. Der Kassirer, Kamerad Beilke, verlas die Abrechnung vom dritten Quartal, die einen Kassenbestand von M. 119,74 für die Lokalkasse ergab. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Kamerad Stehr referirte dann über die Agitation in Brandenburg und über die gemeinsame Sitzung des Verbandsauschusses mit dem Lokalverbandsvorstande. Die in dieser Sitzung gefaßten Beschlüsse wurden von der Versammlung akzeptirt; die Kameraden, welche in irgend einem Orte der Provinz Brandenburg Zimmerer kennen, wurden aufgefordert, die Adressen derselben der Kommission zu übermitteln, die mit der Agitation betraut worden ist. Die Adressen der Kommissionsmitglieder sind: Carl Stehr, Moabit, Stromstraße 38, 4 Treppen; Hermann Knüpfer, Berlin, Mansteinstraße 14, Hpts., 4 Treppen; Schröder, Holzmarktstraße 48; Friedrich Wellow, Waldemarstraße 68. Es versteht sich von selbst, daß alle Verbandsmitglieder die Kommission in jeder Weise zu unterstützen haben, und wir hoffen, daß die Kameraden keine Mühe scheuen werden, um der Regung der Zimmerer in der Provinz, die sich in der letzten Zeit erfreulicher Weise dahin bemerkbar gemacht hat, daß die Kameraden in immer größerer Zahl und in immer weiteren Kreisen dem Verbandsbeitreten, einen noch kräftigeren Anstoß zu geben. Wir müssen zeigen, daß in Berlin noch Sinn für Organisation und Muth zum Handeln steckt. Ziemehr unser Verband, und insbesondere der Lokalverband Berlin zumminst, um so seltener werden auch Versammlungen und Diskussionen von dem Schlage sein, wie wir oben berichteten.

Bremen. Am 4. November tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stand: Abrechnung vom Streik, Abrechnung vom dritten Quartal, Fahnenweihe, Antrag des Lokalverbandsvorstandes, Besprechung über die im Frühjahr 95 abzuhaltende Provinzialgeneralversammlung und Verschiedenes. Der Kassirer verlas zunächst die Abrechnung vom Streik, dann die vom dritten Quartal, welche beide für richtig befunden wurden. Kamerad Windhorst verlas dann einen Brief, in welchem die Zimmerer Bremens freundlich zu einer Fahnenweihe eingeladen wurden. Der Vorsitzende fragte an, ob unsere Fahne daran theilnehmen solle, was auf Antrag des Kameraden Busse beschlossen wurde. Zu dem Antrage des Lokalverbandes bemerkte der Vorsitzende, daß vom Streik her noch ein Kamerad bis dato unterstützt worden wäre, die letzte Vorstandssitzung habe beschlossen, diese Unterstützung einzustellen. Die Versammlung stellte sich, nachdem Kamerad Busse dafür gesprochen hatte, auf Antrag des Kameraden Windhorst auf denselben Standpunkt. Die Unterstützung fällt demnach jetzt gänzlich fort. Zu der im Frühjahr 95 abzuhaltenden Provinzial-Generalversammlung bemerkte der Vorsitzende, daß eine solche unbedingt stattfinden müsse, und zwar müßte dieselbe von Seiten der Zimmerer im Oldenburgischen und Hannoverschen besetzt werden. Da Bremen der Mittelpunkt sei, beantragte der Vorsitzende, diese Versammlung auch in Bremen abzuhalten. Kamerad Busse erklärte sich damit einverstanden. Die Versammlung würde für Bremen von großem Nutzen sein, wie uns die Erfahrung gelehrt hat. Kamerad Radzuhn machte den Vorschlag, daß wir die Versammlung in Oldenburg veranstalten möchten und nicht in Bremen. Diesem wurde aber vom Kameraden Klattenhof widersprochen, daß es nicht möglich sei, da in Oldenburg gar kein Lokalverband bestesse. Hierauf wurde der Antrag des Vorsitzenden einstimmig angenommen. Im „Verschiedenen“ bemerkte Kamerad Hocherz, daß der Gesangverein bis auf etliche Mann zusammengeschmolzen sei und hat, energischer für die Sache einzutreten als es bisher geschehen sei. Dann wurde gerügt, daß die Arbeitszeit nicht innegehalten würde, was zu verwerfen ist. Der alte Tarif wird unbedingt innegehalten werden. Ferner wurde beschlossen, am 8. November eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung zu veranstalten. Hierauf Schluß der Versammlung.

Güstrow. Am 3. November tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, in der beschlossen wurde, die arbeitslosen Kameraden in den Wintermonaten — vom 1. Dezember bis Ende März — vom Beitrag zu befreien. Wer arbeitslos wird, der muß sich beim Kassirer melden, ebenso, wer wieder in Arbeit tritt. Wer die Meldung unterläßt, wird nicht als Arbeitsloser betrachtet. Nachdem noch dem Kassirer das Auszahlen der Wanderunterstützung übertragen war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. Am 6. November hielt der hiesige Lokalverband seine regelmäßige Mitgliederversammlung im oberen kleinen Saal des „Englischen Livoli“ ab. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und Einwendungen hiergegen nicht erhoben wurden, verlas der Kassirer die Abrechnung vom dritten Quartal. Dieselbe ergab inkl. des früheren Kassenbestandes von M. 96,14 eine Einnahme von M. 1238,38, der eine Ausgabe von M. 989,76 gegenüber steht. Es verbleibt demnach ein Kassenbestand für das vierte Quartal von M. 249,22. Da auch hiergegen nichts einzuwenden war, wurde dieselbe für richtig anerkannt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hielt alsdann Kamerad Birth einen technischen Vortrag über „Dachausmittlung“. Derselbe wies darauf hin, daß die Zimmerkunst hauptsächlich auf geometrischer Grundlage beruht. Die große Masse hat aber leider keine Kenntnisse von der darstellenden Geometrie. Daher kommt es auch, daß ein großer Theil der Berufskollegen nicht im Stande ist, ein Dach richtig auszumitteln zu können. Nachdem Redner noch eine Erläuterung des Gradmessers sowie der verschiedenen Winkel gegeben, zeigte derselbe durch Zeichnungen und Modelle die Ausmittlung verschiedener Grundflächen. Der sehr interessante Vortrag fand allseitige Anerkennung von Seiten der Anwesenden. Zum dritten Punkt wurden zwei langjährige alte Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den Bericht über die letzten Sitzungen des hiesigen Gewerkschaftskartells erstatteten Böttcher und Bringmann. Da aber diese Berichte schon ausführlich veröffentlicht sind, kann von einer Wiederholung Abstand genommen werden. Im „Verschiedenen“ wurde ein Antrag, den Beschluß der Maurer erst abzuwarten, eb dieselben gewillt sind, einen Theil der Herstellungskosten zu dem neuen Lohntarif mit beizutragen, abgelehnt. Alsdann wurde noch ein Mitglied als Bibliothekar gewählt und erfolgte hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Harburg. Am 6. November tagte unsere Mitgliederversammlung. Nach Aufnahme einiger Mitglieder wurde vom Kassirer die Abrechnung vom dritten Quartal verlesen und diesem dann Decharge erteilt. Mit dem Auszahlen der Reiskunterstützung wurde der Kassirer betraut, wofür ihm M. 1 pro Monat vergütet wird. Ferner wurde beschlossen, Weihnachten und Neujahr an jedes reisende Verbandsmitglied M. 1 zu zahlen. Dabei soll aber darauf geachtet werden, daß an ein Mitglied nur einmal gezahlt wird. Ferner wurde vom Gewerkschaftskartell berichtet und dann die Wahl der Delegirten zum Kartell vollzogen. Sodann wurden auf Antrag vom Vorstand M. 15 für's Gewerkschaftskartell bewilligt, die durch Sammelbögen wieder aufgebracht werden sollen. Dann wurde noch ein Revisor gewählt. Laut Beschluß der vorletzten Versammlung wurden durch den Vorstand diejenigen Mitglieder zu dieser Versammlung eingeladen,

werden dem Drange nach Entwicklung weichen müssen und demokratischen Bestimmungen, welche Niemanden in seinem Recht schaden, Platz machen.

Bevor die Menschen jedoch auf den Weg des allgemeinen natürlichen Rechtes, welches weder durch Paragraphen noch willkürlich durch Staatshäupter erteilt werden kann, kommen können, müssen selbstverständlich die gesellschaftlichen Ungleichheiten, die dem Unrecht Thür und Thor öffnen, beseitigt sein.

So lange also Klassen bestehen, werden auch Klassenrechte existiren, weil die Besitzenden und herrschenden Klassen den armen und unterdrückten Klassen, um ihre Vorrechte zu erhalten, immer eine Rechtsauffassung aufdrängen, die den Interessen der Besitzenden entspricht. Die Besitzenden behalten die Vorrechte für sich, während die Rechtsauffassung, die sie den Armen geben, sagt: „Es ist gerecht und natürlich, daß die heutige Gesellschaft, in welcher Ihr arbeitet und wir genießen, in welcher Ihr emibehrt und wir im Ueberfluß leben, besteht, denn sie wurde von einer höheren Gewalt eingesezt. Unverleßlich und heilig sind deshalb die Einrichtungen der Gesellschaft, durch welche der Besitzende den Arbeiter beherrscht und Jeder begeht ein Verbrechen gegen „Recht und Ordnung“, welcher sich dagegenstellt.“

So lange es daher Einrichtungen mit Klassen, Rassen und Sekten geben wird, wird auch nie ein einheitliches Handeln unter den Menschen zu Stande kommen, denn die Besitzenden, welche auf Kosten der großen Massen der Armen leben, werden stets die verschiedenen Stellungen, Religionen usw. aufrecht zu erhalten suchen und Tugend, Moral, Recht, kurz Alles, was zu unserem Glücke notwendig, nach ihrem Interesse modeln.

Sie werden bei jedem Gegenversuch sagen: Bist Du arm und in unseren Händen, so mußt Du Dich unserer „Erziehung“ unterwerfen, welche Dir eine Moral giebt, wie wir sie brauchen, mußt Dich unter unsere Gewalt beugen und diese als Dein einziges Recht anerkennen.

Und so lange, als das Volk nicht erkennen lernt, daß solche Verhältnisse Menschenwürde, Moral und Recht auf den Kopf stellen, wird es sich nie im Sonnenlichte des wahren Fortschrittes bewegen und des Lebens freuen können. Die schöne Erde wird durch solche „Zustände“ zu einem Jammerthal. Der Fluch, der der Menschheit an den Fersen haftet, seitdem sie von der Bahn natürlichen Vorwärtstrebens in künstliche, wider sinnige Verhältnisse gelangte, macht sich in unserer Zeit immer noch fühlbar, und zwar gerade in der Periode des Kapitalismus tritt er am marantesten zu Tage.

Bei allem Reichthum der Gesellschaft tritt das Elend wie ein suchtbare Rachegeist auf und mahnt die Menschen, den natürlichen Weg des allgemeinen Fortschritts zu betreten.

Der Sozialismus, welcher die Massen wieder unter das Banner der Solidarität bringt, ist die einzige Rettung vor dem drohenden Untergange. Wer daher die Sünden, welche bis jetzt Vorurtheile, Wahn und Selbstsucht angehäuft haben, so schnell als möglich beseitigen will, der schließe sich dem Sozialismus an, welcher da lehrt:

Wir haben nur eine Nation, das ist die Menschheit, nur ein Vaterland, das ist die Erde, nur eine Moral, die Liebe zum Streben, in der edelsten Menschenbildung das höchste Glück zu erreichen.“

die ihre Verbandsbücher nicht in Ordnung hatten. Da nun aber von den vier Mitgliebern nur eins erschienen war, dessen Buch währenddessen in Ordnung gebracht war, wurde der Beschluß gefaßt, die anderen drei Mitglieder noch einmal an ihre Pflichten zu erinnern, und wenn sie denselben nicht nachkommen, sie aus dem Verbände auszuschließen. Alsdann wurde beschlossen, daß Jeder, der arbeitslos wird, sich beim Kassirer zu melden hat, ebenso wenn er wieder in Arbeit tritt.

**Zschoe.** Die am 7. November abgehaltene Mitgliederversammlung beschloß, daß die Versammlungen über Winter um 7 Uhr beginnen sollen. Mit dem Anzahlen der Wanderunterstützung wurde Kamerad Büll betraut. Dann wurde über einen Antrag diskutiert, der dahinging, die arbeitslosen verheiratheten Kameraden vom Beitrage zu befreien. Kamerad Dreeßen theilte mit, daß er diesen Sommer 4 Wochen außer Arbeit gewesen ist; trotzdem er keine Mühe gescheut hat, ist es ihm doch nicht gelungen, in der Stadt Arbeit zu bekommen. Bei solchem Stande der Dinge müsse der Beitrag für die arbeitslose Zeit erlassen werden. Der Vorsitzende gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß hier von Seiten des Hauptvorstandes eingegriffen werden müsse, wenn wir die Lokalfasse nicht schwächen wollen. Nach langer Debatte wurde darauf hingewiesen, daß der Provinzialverbandstag beschlossen habe, diese Sache der nächsten Generalversammlung zu unterbreiten. Dann wurde beschlossen, daß die arbeitslosen verheiratheten Kameraden in der Zeit vom 1. November 1894 bis Ende März 1895 vom Beitrage befreit sind, wenn sie sich beim Kassirer als arbeitslos und auch dann melden, wenn sie wieder in Arbeit treten. Anderenfalls müssen die Beiträge nach wie vor entrichtet werden. Auf Antrag des Kameraden Kämer soll sich die nächste Versammlung damit beschäftigen, auf welche Weise wir den uns zugewiesenen Agitationsbezirk bearbeiten wollen. Da in der nächsten Versammlung auch der Lohnsatz für 1895-96 beraten werden soll, werden die Kameraden hierdurch dringend ersucht, in der Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

**Kellinghusen.** Am 27. Oktober tagte unsere Mitgliederversammlung. Die Beiträge wurden während der Versammlung entgegengenommen, darum verlas zunächst der Schriftführer das Protokoll, welches für richtig befunden wurde. Sodann verlas der Kassirer die Abrechnung vom 3. Quartal, selbige ergab: Einnahme von M. 80,30, Ausgabe von M. 64,21, Kassensbestand M. 16,09. Da Keiner etwas gegen die Abrechnung einzuwenden hatte, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Die Versammlung beschloß, den Vorsitzenden zu beauftragen, den Kameraden Peters zu ersuchen, dem Lokalverband Kellinghusen beizutreten, da dieser überzeugt ist, daß Kamerad Peters in Hamburg seine Pflichten erfüllt hat. Sodann wurde beschlossen, in den Sommermonaten 4 Unterstützungsstellen à 30 M. zu kaufen. Sodann wurde Kamerad Nordhaus mit dem Auszahlen der Reiseunterstützung betraut.

**Rostock.** Am Sonnabend, den 3. November, tagte unsere Generalversammlung, der Besuch ließ viel zu wünschen übrig. Auf der Tagesordnung stand: Abrechnung vom dritten Quartal, Berichtserstattung vom Gewerkschaftskartell und Verschiedenes. Nachdem das Protokoll von voriger Versammlung verlesen war, verlas der Kassirer die Abrechnung, derselbe bekam eine kleine Mühe, weil er die Abrechnung nicht spezifizirt vorlegte. Der Kassirer willigt ein, nächste Versammlung eine spezifizierte Abrechnung vorzulegen. Aus der Abrechnung konnte man sehen, wie interesselos viele Mitglieder sind, ernten wollen sie, aber nicht säen. Kamerad Schlüter erstattete Bericht vom Gewerkschaftskartell, derselbe wünscht im Namen des Gewerkschaftskartells, daß die Redner in den verschiedenen Korporationen im Gewerkschaftskartell sprechen möchten, wenn die Aufforderung an sie ergeht. Kamerad S. Bell führt aus, er würde die Aufforderung nicht zurückweisen. Ferner war von dem Kameraden Kleioth, Buchn. 3852, die Bitte eingegangen, ihn als Ehrenmitglied zu ernennen, welches auch von den Mitgliedern anerkannt wurde. Auch wurde der alte Modus wieder angenommen, daß die arbeitslosen Mitglieder diesen Winter wieder vom Beitrage befreit sind, nämlich in der Zeit vom 1. Dezember 1894 bis 1. März 1895. Mitglieder, welche die Beitragsbefreiung in Anspruch nehmen, haben sich jede Woche beim Kassirer zu melden. Mitglieder, die sich nicht melden, haben keinen Anspruch. Dann wurde beschlossen, bis auf Weiteres nicht wie sonst üblich, am Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, die Versammlung zu eröffnen, sondern Abends 7 Uhr; damit dieses sämtliche Mitglieder erfahren, wird dreimal eine Notiz im „Zimmerer“ unter der Rubrik „Versammlungs-Anzeigen“ eingerückt; auch wird in der „Volkzeitung“ darauf aufmerksam gemacht werden. Von dem Vorschlag, einen Referenten von der Schweriner Agitationskommission überweisen zu lassen, wurde Abstand genommen. Darauf Schluß.

**Sangerhausen.** Am Mittwoch, den 8. November, sollte unsere Mitgliederversammlung tagen. Leider konnte nicht ausgeteilt werden, weil nur drei Mann anwesend waren. Nicht einmal der Vorstand war zugegen. Deswegen kommt auch niemals ein Bericht in dem „Zimmerer“. Es ist wirklich nicht mehr schön. Die Vorstandsmitglieder müssen doch wissen, wenn sie nicht da sind, dann sagen die anderen Mitglieder: was sollen wir denn da, und sie haben ganz Recht! Denn diesen Sommer sind nur einige Versammlungen gewesen, wo die Tagesordnung erledigt werden konnte. Also Kameraden, besucht die Versammlungen fleißiger, sonst verfällt der Verband immer mehr. So günstig sieht doch unsere Lage in Sangerhausen nicht, vielleicht müssen wir den Verband noch notwendig gebrauchen.

**Tangermünde.** Am 3. November tagte unsere regelmäßige Versammlung, in der zuerst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen wurde. Dann erhob der Kassirer die Beiträge, wobei er die Kameraden auf das vom Hauptvorstand eingegangene Schreiben aufmerksam machte, welches besagt, daß im 3. Quartal pro Mann 45 M. zu wenig gezahlt worden sind, indem 9 Marken à 10 M. statt 15 M. gezahlt wurden, es müssen nun in diesem Quartal 9 Marken à 15 M. gezahlt werden. Dann wurde vom Kassirer die Abrechnung vom 2. und 3. Quartal verlesen und ihm dann Decharge erteilt. Unter Verschiedenem machte Kamerad W. Gänsewig darauf aufmerksam, daß Kamerad A. Reinecke aus dem Verband ausgetreten sei, weil die Beschwerdekommision keine Versammlung einberufen habe. Die Kameraden aus der Beschwerdekommision erklärten demgegenüber, daß keine richtige Beschwerde eingegangen ist, mit persönlichen Angelegenheiten könnten sie sich aber nicht befassen, sonst komme diese Woche der Eine und die andere Woche wieder ein Anderer und dann könnten wir jede Woche eine Versammlung veranstalten. Wenn zwei Kameraden untereinander was abzumachen haben, dann können sie das ohne Versammlung abmachen. Wenn es außerdem ernstlich mit der Versammlung gemeint wäre, dann hätte der Kamerad zu der Monatsversammlung erscheinen können. Da Kamerad Reinecke zu dieser Versammlung auch nicht erschienen war, wurde die Sache vom Vorsitzenden unterbrochen, weil sich der Kamerad nicht verantworten könne, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

**Budapest.** Der hiesige Zimmerer-Fachverein hielt Sonntag, den 4. November, eine Fachversammlung ab. Tagesordnung war: 1. Zweck der Organisation. 2. Anträge. Zum 1. Punkte sprachen die Genossen Bokanyi und Jászai, worauf die Anwesenden das Versprechen abgaben, daß sie den Fachverein nach Möglichkeit fördern werden. Johann Szabó und Kiss traten für die Nothwendigkeit der Unterrichtskurse, besonders aber für den Zeichenunterricht ein. Nachdem mehrere zur Sache gesprochen hatten, wurde beschlossen, daß jeden zweiten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale Vorträge zu halten seien. Die Frage zur Bestimmung des Zeichenunterrichtes wurde dem Ausschusse überwiesen. Hierauf wurden Vertrauensmänner gewählt und zum Schluß fanden Einschreibungen statt. — Der Fachverein befindet sich Maria-Theresien-Platz Nr. 16. Zusammenkünfte finden alle Sonntag Vormittag, von 9-12 Uhr statt. Zu gleicher Zeit werden auch Vereinsbeiträge entgegengenommen.

**Krankenkasse.**

**Hamburg.** Am 20. Oktober tagte eine Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer. Die Abrechnung vom dritten Quartal ergab einen Gewinn von M. 1568,31. Der zweite Punkt wurde, weil der Antragsteller nicht anwesend, bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Der Punkt drei konnte nicht erledigt werden, weil kein Delegirter vom Sanitätsverein zugegen war. Als Ersatzmann für die Kontrollkommission wurde Herr Schoop einstimmig (mit 12 Stimmen) gewählt. Unter „Verschiedenes“ spricht Herr Böhl sein Bedauern darüber aus, daß die Annoncen nicht frühzeitig genug in den „Zimmerer“ eingerückt werden, Herr Wirth giebt zu Bedenken, daß dies nicht allemal angängig sei, da oftmals so viel vorliege, daß nicht Alles in die betreffende Nummer aufgenommen werden könne. Da sich Niemand mehr zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

**Baugewerbliches.**

**Ueber die Bauhätigkeit Hamburgs** innerhalb des Gebietes des Baupolizei-Gesetzes im vorigen Monat finden wir in der von der Baupolizei-Behörde veröffentlichten Statistik folgende Angaben. Angemeldet wurden im Oktober 26 Neubauten von Wohnhäusern, 37 von Stallgebäuden, Schuppen u. Die Vermehrung der überhaupt vorhandenen Wohngefasse betrug im vorigen Monat 653 (im selben Monat des Vorjahres 665).

**Vom Submissions-Unwesen.** Bei der Submission auf die Maler- und Anstreicher-Arbeiten für das Empfangsgebäude auf dem Zentralbahnhofe zu Osnabrück hat von den vier dabei konkurrierenden Malermeistern der eine M. 18433, der andere M. 7128, der dritte M. 6184 und der vierte sogar nur M. 5414 gefordert. Also für ein und dieselbe Arbeit ein Preisunterschied von M. 13016. — Da wäre es interessant, zu erfahren, welche Hungerlöhne die letzten drei Submittenten für ihre Gehälfen in Anschlag gebracht haben.

**Folgen des Submissions-Unwesens.** Die italienischen Arbeiter, welche bei den Luzerner Bahnhofbauten beschäftigt sind, klagen schwer über allzu niedrige Löhne; diese sollen eine Folge des Submissions-Unwesens sein.

**Sozialpolitisches.**

**Wie man mit Arbeitern umspringt.** Der „Vorwärts“ schreibt: Der alte, der neue und wohl auch der allerneueste Bidzackkurs haben unter anderen schönen Zielen auch das, die sozialdemokratischen Arbeiter auszulungern zu wollen. So erhaben dieses Ziel für Staatsmänner ist, die das Christenthum so oft im Munde führen, so prächtig sind die angewandten Mittel, die ebenso Diejenigen ehren, welche sie anbefohlen, als die nur den Gott Profit kennenden Knechtsseelen, welche die Ausführung übernehmen.

Wir lassen zur Kennzeichnung der Praktiken unserer Behörden das folgende Altentstück folgen, aus dem wir

blos diejenigen Worte auslassen, welche die bei solchen Gelegenheiten übereifrigen Behörden auf die Spur unseres Korrespondenten bringen könnten.

Das interessante Schriftstück lautet:

**Abchrift: Vertrag.**  
Zwischen dem unterzeichneten königlichen Garnisons-Bauinspektor . . . . . und der . . . . . Fabrik . . . . . wurde auf Grund der Verfügung der königlichen Intendantur des . . . . . Armeekorps vom . . . . . 1894 Nr. . . . . folgender Vertrag abgeschlossen:

(§§ 1 und 2 enthalten rein geschäftliche Abmachungen.)  
§ 3. Die diesem Vertrage angefügten allgemeinen und besonderen Lieferungs- pp. Bedingungen, sowie die vom Unternehmer übernommene Verpflichtung, keinen Sozialdemokraten bei Ausführung der qu. Arbeiten pp. zu beschäftigen, haben dieselbe Kraft, als wenn sie im Vertrage selbst aufgeführt wären.

§ 4. Zur Urkunde dessen haben beide Theile den gegenwärtigen Vertrag eigenhändig unterschrieben.

Der Garnisons-Bauinspektor. . . . . den. . . 1894.  
Der Unternehmer. . . . .

Besondere Bedingung.  
Verhandelt

Insolge des auf die Ausführung . . . . . den. . . 1894.

ertheilten Zuschlages erklärt die . . . . . Fabrik . . . . ., daß sie bei Ausführung der vorgeordneten Arbeiten keine Person verwenden wird, die Mitglied eines von der Polizei verbotenen Vereins war, oder die wegen sozialdemokratischer Tendenzen — sei es von einer anderen öffentlichen Verwaltung, sei es von einem größeren Privat-Etablissement — aus ihrem Wirkungskreise entlassen ist, oder die offenkundig als Anhänger der Sozialdemokratie auftritt, z. B. für die Bestrebungen derselben wirbt oder sammelt.

Der Unternehmer wird, sobald es sich herausstellt, daß die eine oder andere der von ihm angenommenen Person unter eine der bezeichneten Klassen fällt, dieselbe sofort, jedenfalls aber auf Verlangen der Verwaltung unter Angabe des Grundes entlassen.

Die eventuelle Wiederbeschäftigung von Personen der beiden zuerst aufgeführten Kategorien wird der Unternehmer nur dann eintreten lassen, wenn qu. Person nicht anderweitig beleumundet ist, eine gewisse Zuverlässigkeit voraussetzen läßt und einen Revers in der nachstehenden Form vollzieht:

Revers.

Ich versichere hierdurch, daß ich gegenwärtig keinem Vereine, der sozialdemokratische oder gleichartige Ziele verfolgt, angehöre und verpflichte mich, nie wieder einem solchen Vereine mich anzuschließen, sozialdemokratische Bestrebungen weder durch Werbung noch Sammlung zu fördern, Versammlungen der sozialdemokratischen Partei nicht zu besuchen, ihre Lokale zu meiden und ihre Zeitungen weder zu halten noch zu lesen.

Sollte ich diese Verpflichtung nicht innehalten, so unterwerfe ich mich der sofortigen Entlassung aus meinem Verhältnisse.

Das Altentstück stammt noch aus der Aera Capribi. Wie angenehm muß es nun erst den Arbeitern unter dem allerneuesten Kurse ergehen? Soldat werden, Steuern zahlen, Maul halten und verhungern, das ist das Loos, das man der stärksten Partei im Deutschen Reiche zuzumuthen mag.

Wer schürt da mehr den Klassenhaß?

Wir oder unsere Gegner?

Jeder Ehrliche wird antworten: Unsere Gegner! —

**Arbeiterfreunden!** „Es wird ein Arbeitsmann verlangt. Zu melden Morgens 8 Uhr Leipzigerstr. 12“, so ähnlich mag wohl das Inserat gelautet haben, das in Berlin 200 bis 300 Männer jeder Altersklasse vor diesem Hause sich versammeln ließ. Auf die erste Frage, ob etwas paßirt sei, wurde die Antwort: „Es wird ein Arbeitsmann verlangt!“ So steht die Menge nun, das Auge unverwandt zur Thür gerichtet. Der Augenblick rückt immer näher. „Wer wird der Glückliche sein?“ Diese stille Frage auf den Lippen, läßt jede Unterhaltung verstummen. Da öffnen sich die Räume, ein kurzer Ruck und ein — „besezt“ tönt der harrenden Menge entgegen. Nun eilen sie, durch den Hunger der Familie, durch die unerbittliche Forderung des Hauswirths schon beim Grauen des Tages herausgetrieben, weiter, Straße auf und ab. Arbeit ist nicht zu erwischen! — Und diesen Zustand wollen die Mächtigen mit Gehezen „gegen den Umsturz“ beseitigen. Sie sind demnach „Kenner“.

**Arbeiterentlassungen und kein Ende.** In Mi s b u r g bei Hannover ist sämtlichen auf der dortigen Porzellanfabrik beschäftigten Arbeitern, etwa 250 an der Zahl, am Donnerstag gekündigt worden. Welch traurige Aussichten eröffnen sich da den Leuten angesichts des herannahenden Winters!

**Arbeiterrisiko.** 665 Unglücksfälle sind nach dem Bericht des Magistrats von Bochum in den dortigen industriellen Werken usw. in der Zeit vom 1. April 1892 bis dahin 1893 vorgekommen. Wieviel davon tödtlich verlaufen sind, kann die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“, der wir Obiges entnehmen, vor der Hand nicht mittheilen. — Aus R e d e n (Rheinland) wird berichtet: Bei Arbeiten an der hiesigen Grube verunglückten kürzlich zwei Arbeiter; dem einen fiel eine Schiene auf den Kopf und erschlug ihn, der andere wurde schwer verletzt.

Aus Brüg wird unterm 12. November amtlich mitgeteilt, daß in den Plutoschächten der Dresdener Kreditanstalt in Wiesa Sonnabend Nacht zwanzig Mann durch schlagende Wetter verunglückten. Bis jetzt sind 5 Leichen geborgen. Die Grube ist wegen der Gefahr von nachfolgenden Explosionen zum Theil gesperrt.

**Entbehrungsöhne.** Das Salzwerk Heilbronn brachte seinen Aktionären im Jahre 1893-94 einen Gewinn von M. 597 805,17. Von wem kommt die halbe Million Mark, die unter einige Wenige vertheilt wird? Von den Konsumenten. Wer konsumiert am meisten Salz? Das arbeitende Volk! Interessant wäre nur noch zu wissen, welche Löhne das Salzwerk Heilbronn den Arbeitern zahlt.

**Der Lohn der Faulen** beträgt nach den Berichten des englischen Handelsministers in den drei vereinigten Königreichen (England, Schottland und Irland) dreizehn und eine halbe Milliarde Mark jährlich. Der ganze Arbeitsertrag der englischen Arbeiter ist 27 Milliarden Mark. Davon erhalten beim „Theilen“ die Arbeiter als „Lohn“ sieben Milliarden Mark. Die „geistige“ Leistung der Arbeit kostet sieben und eine halbe Million, und den Rest nehmen diejenigen, die garnicht arbeiten, die „von ihrem Gelde leben.“ Das ist für Nichtsthun ein recht kräftiger Entbehrungslohn. Ferner zeigt uns diese Zusammenstellung, daß der alte Moralsatz: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, längst überwunden ist.

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

**Aus Hamburg** wird uns geschrieben: Die Maurer haben nun ebenfalls den Standpunkt eingenommen, daß der Lohntarif der Baugewerksinnung innezuhalten ist; sie haben beschlossen, zu den Plakaten beizutragen, die in Wirtschaften aufgehängt werden sollen und den Lohntarif sowie den Beschluß der letzten öffentlichen Maurer-, Zimmerer- und Bauarbeiterversammlung enthalten.

Wie nothwendig ein gemeinsames Vorgehen nach dieser Richtung hin ist, geht daraus hervor, daß auf sehr vielen Bauten bedeutend länger gearbeitet wird, als im Lohntarif vorgeschrieben ist. Leider werden die Vorstände der Organisationen nur selten von solchen traurigen Handlungen in Kenntniß gesetzt, sie müssen geradezu alles Material selbst sammeln und sie bekommen oft genug noch dumme und recht schnodderige Ausdrücke an den Kopf geworfen, wenn sie sich auf den Bauten nach der Veranlassung der Ueberarbeit erkundigen. Außerdem ist noch zu bemerken, daß auch viele Zunftmeister den Lohntarif durchbrechen. Dies wird in allererster Linie Veranlassung geben, mit der Innung dahingehend Verhandlungen anzuknüpfen, daß die Zeit nach 6 Uhr Morgens und vor 6 Uhr Abends, in der nach dem Lohntarif nicht gearbeitet werden soll, als „Ueberstunden“ bezahlt werden. Um so mehr müssen gerade diese Fälle angemeldet werden.

Der Bauachwindel zieht die hiesigen Bauarbeiter immer mehr in Mitleidenhaft. Am letzten Sonnabend wurde an sieben Stellen kein Lohn gezahlt, in der Versammlung der Zahlstelle des Maurerverbandes berichtete der Bevollmächtigte ebenfalls, daß auf mehreren Bauten der Lohn nicht ausgezahlt worden ist; auf einem Bau ist sogar drei Wochen hintereinander der Lohn nicht ausgezahlt worden.

Leider wird auch bei Staatsbauten versucht, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Am Rathhausbau ist die Frühstückspause einseitig vom Unternehmer aufgehoben worden; den Bauarbeitern, die Einspruch erhoben, hat man ganz einfach geantwortet: wer hiermit nicht einverstanden sei, der müsse ja wissen, was er zu thun habe!

Angesichts dieser traurigen Situation mußte sich jeder im Baufach beschäftigte Arbeiter sagen, daß wir gegen solche Mißstände kraftvoll vorgehen haben. Was sieht man aber demgegenüber? In Versammlungen werden Anträge auf Auflösung der Organisationen diskutiert! Es ist kaum glaublich, aber doch wahr. Die Eingeweihten geben allerdings vor, sie wollen an Stelle der jetzigen Organisationen andere, „leistungsfähigere“ gründen. Inzwischen weiß man nicht, ob man es hier mit Dummheit oder mit Schleichthätigkeit zu thun hat, denn es muß nun nachgerade jedem halbwegs denkenden und ehelichen Interessenten klar geworden sein, daß gerade diese Diskussionen — Zänkereien muß man eigentlich sagen — hauptsächlich zur Schwächung der einft so kraftvoll dastehenden Hamburger Bauarbeiter-Organisationen beitragen haben, wenn man nicht sagen will, diese ganz überflüssigen Scheerereien allein haben den Rückgang der Organisationen veranlaßt.

Es gehört nur wenig Energie bei jedem einzelnen Zimmerer, Maurer und Bauarbeitersmann dazu, um die Scharte von 1890 wieder auszuweihen. Noch immer marschiren die Bauarbeiter an der Spitze der Hamburger Gewerkschaftsbewegung. Soeben sind wir mit der fünfzehnten Verkürzung der Arbeitszeit vorgegangen, da folgen uns auch erfreulicher Weise schon die Holzarbeiter. Sie beschlossen in ihrer letzten Versammlung, die „Lichtarbeit“ abzuschaffen.

Daß auch sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, versteht sich am Rande. Es wurde in der Versammlung berichtet, daß ein Meister die Lichtarbeit habe abschaffen wollen, wogegen die dort beschäftigten Tischler protestirten! Dieser verwerfliche Egoismus treibt auch bei uns oft sein Spiel; es hat daher jeder Kamerad die Pflicht, dahingehenden Ansichten energisch entgegenzutreten. Vereint läßt sich auch nach dieser Richtung hin viel leisten!

**Einer Berufsstatistik des sozialdemokratischen Vereines Alt-Leipzig's** zufolge sind von dessen 418 Mitgliedern 43 Buchdrucker, 1 Buchdruckereibesitzer und 1 Schriftsetzer, dann folgen 43 Tischler, 34 selbstständige Geschäftsleute, 32 Schneider, 25 Arbeiter ohne weitere Bezeichnung und ebensovielse Buchbinder, 18 Maurer, 17 Schuhmacher, 15 Markthelfer, je 12 Schlosser und Klempner, je 10 Lithographen und Steindrucker sowie Maler und Lackirer, alle übrigen Gewerke stellen weniger als 10 Mitglieder. Zu letzterem gehört auch das Zimmergewerk, wodurch wieder ein Beweis geliefert worden ist, daß die Zimmerer zu den schlechtest bezahlten Arbeitern in Leipzig gehören. Sie sind nicht im Stande, die Wohnungsmiete aufzubringen, die in Alt-Leipzig üblich ist, sie wohnen daher in den Vorstädten.

**Abberiten.** Die Eisenwerke in Thale am Harze ließen kurz und bündig durch Anschlag eine 25- bis 50prozentige Lohnreduktion ankündigen, weil — die Aktionäre sonst den Untergang der Werke fürchteten. Das ist ja nun nach heutigen Begriffen allerdings gerade nichts Bemerkenswerthes. Aber daß sich eine vollständig besuchte Versammlung der betreffenden Hüttenarbeiter von ihrem Obermeister Aufführung über die Nothwendigkeit der Lohnkürzung verschaffte, das ist schon etwas kurioes, den Vogel bei der Geschichte schoß aber der mitanwesende Ortsvorsitzende des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins ab, der alles Ernstes erklärte, man möchte dann doch lieber 8 bis 14 Tage umsonst arbeiten, damit das Werk nicht zu Grunde gehe.

**Mit der Gewerkschaftsbewegung ist nichts mehr zu erreichen!** Diese Währ wird uns oft genug verkündet, aber wie zum Hohn auf diese Propheten, bedienen sich immer weitere Kreise der Arbeiterchaft dieses Mittels. In Bremen streikten die Hafenarbeiter und bereiten dadurch einem hartgefottenen Ausbeuter große Verlegenheit und glücklicherweise auch fühlbare Geldverluste. In Mannheim streikten die Getreidearbeiter. Dadurch sind die Ausbeuter so in die Enge getrieben, daß sie versuchen, die Streikenden zu forumpiren. Die Herren „Aktordanten“ oder „Oberarbeiter“ machten Versuche, die „freien“ Arbeiter den organisirten entgegen zu stellen. Sie beriefen insgeheim Versammlungen ein, zu denen aber außer den Vorarbeitern selbst nur Wenige erschienen. In der ersten unterlagen sie und wurden Beschlüsse gefaßt zu Gunsten der Streikenden, in der zweiten, in der nur 19 Männlein zugegen waren, verwarf man die Beschlüsse der Organisirten, was aber natürlich nichts bedeuten will.

**In Holland macht die Gewerkschaftsbewegung eine lebhafte Zeit durch.** Seit etwa drei Monaten folgt der eine Streik dem anderen und die Bewegung wird von der einen Industrie in die andere übergeführt. Im August gingen die Zimmerleute in Amsterdam die Lohnbewegung an. Hierauf folgten die Zigarrenarbeiter, dann die Buchdrucker. Besonders diese Letzteren traten tüchtig auf. Nicht bloß in Amsterdam, sondern auch im Haag, Groningen und Utrecht streikten sie, im Haag und Groningen aber ganz ohne Erfolg. Jetzt stellt der große, für Holland riesengroße, Streik der Diamantarbeiter in Amsterdam, all' die früheren in den Hintergrund. Die Diamantindustrie in Amsterdam ist gewiß die umfangreichste Europas. Sie beschäftigt 16 000 bis 18 000 Arbeiter, welche augenblicklich fast alle streikten. Die Diamantarbeiter haben gute Löhne, doch sind davon wenigstens drei Viertel im Jahre ohne Beschäftigung. Im vorigen Jahre gab es Monate, in denen von diesen 16 000 Arbeitern wenigstens 10 000 ohne Arbeit waren. Augensichtlich belebt diese Industrie, die übrigens die Tendenz zeigt, sich nach Amerika zu übersiedeln, ein gewisser Aufschwung, welche Gelegenheit die Arbeiter zu benutzen suchen, um sich höhere Löhne zu erobern. Eine spezialisirte Angabe ihrer Forderungen würde nur für Fachleute zu verstehen sein und ist also überflüssig. Bei einem Zuge, welchen die Streikenden durch die Stadt hielten, kam es zu einer Schlägerei mit der Polizei, welche aber keine weitere Folge hatte. Es herrscht rege Agitation in der Stadt, welche niemals einen solchen Massenstreik sah.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Ueber das Verhalten bei Auflösung einer Versammlung.** Entfernen sich Theilnehmer einer Versammlung auf die Erklärung des zuständigen Polizeibeamten, daß die Versammlung aufgelöst sei, aus dem Versammlungssaale nach einem als Gaststube dienenden Nebenraum, so haben sie, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 2. Juli 1894, der durch § 6 des preussischen Vereinsgesetzes bestimmten Pflicht, sich sofort zu entfernen, genügt; ihr Aufenthalt sodann in der Gaststube ist nicht strafbar.

**Aufgelöst** wurde in Gonsenheim bei Mainz eine Versammlung auf — Grund des „Sozialistengesetzes“; nachdem dem überwachenden Bürgermeister auseinandergesetzt war, daß das fragliche Gele nicht mehr existire, konnte die Versammlung weiter tagen. — **Verboten** wurde in Leipzig die Abhaltung einer Metallarbeiterversammlung, weil in letzter Zeit mehrere dergl. Versammlungen „wegen Ausschreitungen“ aufgelöst werden mußten. — In Doberan wurde eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung verboten, weil „erfahrungsgemäß in derartigen Versammlungen das politische Gebiet gestreift würde und dazu es ministerieller Erlaubniß bedürfte“.

In Cossebaude bei Dresden wurde einem Redner das Wort entzogen, weil er darauf hinwies, daß auch viele Geschäfte behördlich boykottirt würden, und als er darauf fragte, ob es etwa nicht wahr sei, daß die Militärbehörden täglich so und so viel Geschäftsleute und Restaurateure boykottiren, wurde die Versammlung aufgelöst. Wie viele andere hat auch der Arbeitergefangenverein in Döblau (Greiz) seine Theilnahme am Grimmitzthauer Arbeitersängerfeste mit der Auflösung zu büßen. In Simbach wurde wieder eine Versammlung verboten, um den gesellschaftlichen Frieden nicht zu stören, eine solche Störung glaubt der Stadtrath mit Rücksicht auf die Person des Vortragenden (Peus) und dessen Vorstrafen und auf den Gegenstand der Besprechung (Gegenwartsforderungen und Zukunftsgesellschaft der Sozialdemokratie) annehmen zu können. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung in Grimmitzhau erlag dem Verbote nach § 5 des sächsischen Gesetzes, der solches gestattet, wenn die Polizei annimmt, daß Dieses oder Jenes geschehen könnte.

**Arbeiterversicherung.**

**Vom Reichsversicherungsamt.** Bei der Renovierung einer Scheune mitbeschäftigt, kam der Zimmerer Schrader zu Schaden; er brach die Weine. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, welche in Frage kam, weigerte sich nicht, eine Rente zu zahlen. Anfangs erhielt Schrader 100 pSt., wobei der Jahresarbeitsverdienst ländlicher Arbeiter mit M. 480 der Rente zu Grunde gelegt wurde. Später, nach Beendigung der gänzlichen Arbeitsunfähigkeit wurden ihm 30 pSt. zugesprochen. Schrader legte Berufung beim Schiedsgericht ein. Er erklärte seinen Unfall für einen solchen, den er sich im Baubetriebe, nicht aber in einem landwirtschaftlichen Betriebe zugezogen habe. Es hatte nicht die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, sondern die Magdeburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Kläger verlangte, daß man ihm eine angemessene Rente unter Zugrundelegung eines jährlichen Einkommens von M. 900 zuspreche. Das Halberstädter Schiedsgericht, welches die Berufungsinstantz der fraglichen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ist, wies Schrader ab. Die Rente sei hoch genug, es liege auch ein Unfall im landwirtschaftlichen Betriebe vor, begründete es die Abweisung. Dieses Urtheil erklärte am 5. November das Reichsversicherungsamt für unrichtig. — Die Magdeburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft hatte mittlerweile auf Aufforderung des Reichsversicherungsamts ebenfalls zu der Angelegenheit Schrader Stellung genommen. Derselbe hielt ihre Haftbarkeit für ausgeschlossen, sie wies darauf hin, daß ja die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft dem Kläger die Rente nicht vorenthalte. Das Schiedsgericht in Magdeburg war ebenfalls der Meinung, daß Schrader einen Unfall im landwirtschaftlichen Betriebe erlitten hätte; seine Berufung wurde also unbegründet zurückgewiesen. Er nahm jetzt nochmals das Reichsversicherungsamt in Anspruch, das sich am 12. November mit seinem Rekurse beschäftigte. Gemäß dem Antrage des Klägers erkannte es als entscheidungspflichtig die Magdeburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft an. In der Thätigkeit Schrader's und seiner Mitarbeiter an der Scheune sah es, wie in der Begründung betont wurde, die Ausführung eines Regiebaues und keine laufende Reparatur.

**Der Anspruch auf Rente geht nicht verloren,** wenn sich der Erwerbsunfähige weigert, solche Operationen an sich vornehmen zu lassen, die Eingriffe in den Bestand oder die Unversehrtheit des menschlichen Körpers darstellen. In diesem Sinne hat sich das Reichsversicherungsamt in einem Falle, in welchem die von Erblindung bedrohte, völlig arbeitsunfähige Klägerin eine ihr zur theilweisen Erhaltung der Selbstkraft angethene Operation abgelehnt hatte, unter dem 12. Dezember 1893 ausgesprochen:

Die Klägerin ist seit dem 7. März 1892 thatsächlich völlig erwerbsunfähig, da sie auf dem linken Auge gänzlich erblindet, durch die häufig wiederkehrenden Entzündungen desselben auch das rechte Auge gefährdet ist, sie selbst aber in Folge der damit verbundenen Schmerzen und hochgradigen nervösen Erregung nichts mehr arbeiten kann. Die operative Entfernung des erblindeten Auges, welche ärztlicherseits angethene worden war, an sich vornehmen zu lassen, hat die Klägerin abgelehnt, und damit ist der Zustand, welcher ihre Erwerbsunfähigkeit verursacht hat, und somit auch die letztere selbst, „dauernd“ geworden. Denn als vorübergehend, „nicht dauernd“ läßt sich eine Erwerbsunfähigkeit nur dann ansehen, wenn ihre Ursachen durch solche Mittel beseitigt werden können, deren Anwendung im Rahmen des Heilverfahrens gemäß § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes möglich ist und von dem Versicherten geduldet werden muß, wenn er nicht den Anspruch auf Invalidenrente gemäß Absatz 4 der genannten Gesetzesbestimmung verlieren will. Zu derartigen Maßnahmen gehören aber Operationen, welche Eingriffe in den Bestand oder die Unversehrtheit des menschlichen Körpers darstellen, nicht (zu vergleichender Revisionsentscheidung 224, Amtliche Nachrichten des R. V. A. J. u. A. B. 1893 Seite 68); es ist deshalb die Weigerung der Klägerin, der ihr angebotenen Operation sich zu unterziehen, nicht geeignet, ihren Rentenanspruch zu gefährden.

Es fragt sich aber weiter, von welchem Zeitpunkt an in Fällen der vorgebachten Art die Erwerbsunfähigkeit als eine dauernde zu gelten hat, ob insbesondere der Zeitpunkt in Betracht kommt, in dem der ohne operativen Eingriff unheilbare Zustand der Erwerbsunfähig-

keit objektiv vorhanden war, oder derjenige, in welchem die Weigerung, die Operation an sich vornehmen zu lassen, von dem Versicherten ausgesprochen worden ist.

Das Reichs-Versicherungsamt hat sich für die erste Alternative entschieden zu müssen geglaubt. Wollte man den Tag der seitens der Klägerin ausgesprochenen Ablehnung für den Eintritt der dauernden Erwerbsunfähigkeit entscheidend sein lassen, so würde man den Beginn der Rente oft in das Belieben der Versicherungsanstalt stellen, da der Weigerung des Versicherten erst die von der Versicherungsanstalt an ihn gerichtete Aufforderung, sich der Operation zu unterziehen, vorausgehen muß, und mit diesem lediglich im Belieben des Anstaltsvorstandes stehenden Entschluß, das Heilverfahren zu übernehmen, der Eintritt der Invalidität sich willkürlich verschieben würde.

Muß hiernach, so lange die Operation noch nicht vorgenommen ist, der objektive Befund für den Eintritt der dauernden Erwerbsunfähigkeit als entscheidend angesehen werden, so kann im vorliegenden Falle die Klägerin, da der Zustand der Erwerbsunfähigkeit, welcher nur durch einen operativen Eingriff zu beseitigen wäre, bereits am 7. März 1892 vorhanden war, die Rente schon von diesem Tage ab beanspruchen.

Eine echte Pferdekur bildet die Vertreibung der Diphtheritis durch Heilserum. Zur Herstellung des Letzteren verwendet man Pferde in der Weise: Den Pferden wird das Diphtheriegift eingeimpft, später wird den Thieren dann von Zeit zu Zeit eine Portion Blut abgezapft. Von diesem Blute wird das Blutwasser („Serum“), eine hellgelbliche Flüssigkeit, per Einspritzung als Heilmittel gegen die Diphtherie verwandt. Von Rechts wegen also eine richtige „Pferdekur!“

Adressen-Verzeichniß

der Vertrauensmänner, welche in den Lokalverbänden die Auszahlung der Wanderunterstützung übernommen haben.

(Anspruch auf Wanderunterstützung haben nur diejenigen Mitglieder, deren Mitgliedsbuch vollständig in Ordnung ist und die dem Verbande mindestens sechs Monate angehören. Auch darf die Unterstützung in derselben Stadt innerhalb vier Monate nur einmal erhoben werden.)

- Altenburg. W. Wendorf, Wilhelmstr. 3, 2. Et. Abends von 5-8 und Sonntags von 12-1 Uhr.
Ahrensboeck. A. Thiele. Abends von 6-7 Uhr.
Altona. C. Kohrs, Gr. Weststr. 31, Hs. 6.
Augsburg. G. Sappinger, Klaustr. 11. Abends von 6-8 Uhr.
Braunschweig. S. Dieß, Prinzenweg 2, 2. Et. Abends von 5 1/2-7 1/2 und Sonntags von 12-1 Uhr.
Bergedorf. J. Bez, Töpfermiete 8.
Bromberg. S. Zacharias, Königstr. 11. Abends von 6-9 Uhr.
Breslau. C. Hansel, Blücherstraße 25. Abends von 6-7 Uhr. Sonnabends im Verbandslokal, Herrenstraße 19.
Bühow. S. Schönfeldt, Wallstr. 368. Abends von 5-7 Uhr.
Bremen. Th. Drewes, Sandweg 1b. Abends von 6-8 und Sonntags von 11-1 Uhr.
Barmen. C. Koller, Berlinerstr. 98 in Elberfeld.
Berlin. C. Wehke, Tpaerstr. 3, Quergbd., 3. Et. Abends von 6-8 Uhr und Sonntags zu jeder Tageszeit.
Böhum. A. Zaworski, Grabenstr. 21. Abends von 8 Uhr an. 20 & werden vom Lokalverband extra gezahlt.
Barth. M. Soldmann, Fischerstr. 396. Abends von 6-7 und Mittags von 12-1 Uhr.
Bielefeld. B. Garbers, Rosenstr. 5, 1. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-2 Uhr.
Beck i. d. W. C. Kühne, Berliner Vorstadt 239.
Celle. W. Tieferrmann, Finkenwiese 35. Abends von 6 1/2-8 und Sonntags Vormittags von 10-11 1/2 Uhr.
Calbe a. d. S. G. Dendert, Ritterstr. 17. Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 5 1/2 Uhr an.
Cöslin. Fr. Wolf, Karlstr. 14.
Crisp. J. Niemann, Weinbergstraße. Abends von 6-8 Uhr.
Colberg. D. Müggenburg, Wernerstr. 2.
Dortmund. F. Simon, Weissenburgerstr. 17, part. Abends von 6-7 Uhr.
Delmenhorst. A. Mählmann, Nichtweg. Abends von 6-7 und Sonntags Vormittags von 8-10 Uhr.
Düsseldorf. „Neue Welt“, Flingerstr. 37-39. Abends von 7-8 und Sonntags von 10-11 Uhr.
Dresden. R. Lange, Wintergartenstraße 29, 4. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 10-12 Uhr.
Dobersan. Chr. Schwarz, Neuereihe. Abends von 5-7 Uhr.
Effen. J. Dittigkeit, Auf der Donau 10, 2. Et. Abends von 7-8 Uhr.
Eisenach. Edm. Beng, Ehrensteig 22. Abends von 5-7 Uhr.
Eutin. J. Wiese, Weidestr.

- Elmshorn. W. Schilling. Abends von 6-7 Uhr bei Bachmann (Herberge), Mühlenstr.
Erfenfurde. G. Wohlers, Strandstr. Abends von 5-6 Uhr.
Flensburg. M. Nielsen, Jürgenstr. 20.
Frankfurt a. M. M. Spiegel, Oberer Bäderweg 54, Hinterh., 3. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-2 Uhr.
Freiburg i. B. R. Weber, Hauptstr. 81. Abends von 7-8 und Sonntags von 10-12 Uhr. „Zur neuen Welt“, Merianstr.
Falkenstein i. V. F. Leucht, Grund 237. Abends von 6-8 Uhr.
Fürth. A. Strauß, Pfisterstr. 4, 1. Etage. Abends von 5-8 und Sonntags von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.
Gera. S. Krause, Waldstr. 6. Abends von 6-7 Uhr.
Guben. G. Schurmann I, Pfortnerstr. 49.
Grünberg. P. Fischer, Rohrbuschweg 2, 1. Et. Mittags von 12-1 und Abends von 6-8 Uhr.
Güstrow. Th. Sievert, Hagebäckermauer 5. Abends von 6-8 Uhr.
Gredesmühlen. Gastwirth Gäbert, Lübschekstraße. Abends von 6-7 Uhr.
Gadebusch. W. Müller, Steinthor-Vorstadt 41. Abends von 6-7 Uhr.
Goslar a. S. Fr. Blumenberg, Springerstraße 6. Mittags von 12-1 und Abends von 5 1/2-7 1/2 Uhr.
Görlitz. E. Höhne, Landeskronestr. 10, 3. Et.
Gotha. C. Kaufmann, Friemarstr. 1. Abends von 5-7 Uhr.
Halberstadt. Fr. Rose, Paulsplan 29. Abends von 6-7 und Sonntags von 2-3 Uhr.
Harburg. F. Martens, Marreistr. 37, 2. Et. Abends von 6-7 und Sonntags Vormittags von 9-10 Uhr.
Hannover. J. Asmus, Langestraße 55. Abends von 6-7 1/2 und Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr.
Hannau. P. Weinhold, Diegnitzerstr. 255 a.
Hadersleben. C. Fuchs, Gohlfierstr. 416. Abends von 6-8 und Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr.
Hilbesheim. Gastwirth Wiese im Brühle. Abends von 7-8 Uhr.
Herne. S. Mohr, Eßstr. 15. Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.
Jehoe. J. Bildt (Herberge). Abends von 7-8 Uhr.
Jever. F. Borchers, bei Eymen, Am alten Markt, (Verbandslokal). Abends 8-9 Uhr.
Kiel. W. Schrader, Kirchhofallee 55. Abends von 5 1/2-6 1/2 Uhr.
Königsberg. Magisterstr. 45 (Herberge). Abends von 5 Uhr ab. Sonntags zu jeder Tageszeit.
Kellinghusen. C. Nordhaus, Mittelstr. 2, h. Abends von 6-7 und Sonntags von 1-2 Uhr.
Karlruhe. G. Böhlinger, Adlerstr. 9, Hts., 2. Et.
Laage. M. Peters.
Lauenburg. M. Müllerstein, Bächenerweg 8. Abends von 6-7 Uhr.
Lehe-Geestemünde. R. Mädger, Kreuzstr. 21 in Lehe.
Lüneburg. Fr. Cousin, Burmeisterstr. 8. Mittags von 12-1 und Abends nach 6 Uhr.
Loffstedt. B. Hesse, Friedrichstr. Abends von 5-7 Uhr.
Lübeck. Herberge, Hundestr. 101. Abends von 5-7 Uhr.
Ludwigshafen a. Rh. C. Hepp, Steinstr. 3, part. Abends von 6-8 Uhr.
Lübz. S. Erdbahn, Tadelhördenstr. 214. Abends von 6-7 Uhr.
Memel. M. Bronakty, Wallstr. 8. Abends von 6-8 und Sonntags von 8-10 Uhr.
Mannheim. Gasthaus zur Centralisation, T 6. Abends von 7-8 Uhr.
Minden i. W. Im Vereinslokal, Ritterstr. 18, bei Ludwig, Abends von 6-7 Uhr.
Malchow. A. Papenbrook, Abends von 5-8 Uhr.
München. „Passauer Hof“, Dultstr. 4. Abends von 7-8 Uhr.
Neumünster. Chr. Sell, Altonaerstr. 59. Abends von 6-7 Uhr.
Neubuckow. Chr. Becker, Grabenstr. 68. Abends von 6-8 Uhr.
Neubrandenburg. S. Schmidt, Bequinenstr. 13. Abends von 6-7 und Sonntags von 10-12 Uhr.
Neugersdorf i. S. R. Klippel, Nr. 162.
Osterburg. C. Krüger, Blumenstr. 277. Abends von 6-8 Uhr.
Ohlau. S. Mohaupt, Schloßteich 140. Abends von 5-7 Uhr.
Ovenstedt. Fr. Jordan, Abendsstraße. Abends von 6-7 und Sonntags von 11-2 Uhr.
Oberberg i. d. W. W. Meyer (Verkehrsherberge). Zu jeder Tageszeit.
Or.-Ottersleben. A. Telge, Gr. Schulstr. 20. Mittags v. 12-1, Abends v. 6-7 und Sonntags v. 12-4 Uhr.
Preech. S. Sellmer, Kronsbürg 175. Abends von 6-7 Uhr.
Potsdam. Fr. Wachsmuth, Lennestr. 21 a.
Pyritz. G. Humboldt, Bergstr. 1. Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.
Penzlin. W. Raich, Abends von 6-7 Uhr.
Plauen i. V. Fr. Eichler, Trodenthalerstr. 26.
Rathenow. F. Kolrep, Kl. Burgstr. 5. Abends von 5-6 und Sonntags von 11-12 Uhr.
Rehna. Gastwirth Vöttjohann (Herberge). Abends von 7 Uhr ab.
Ratowisch. C. Freitag, Sierakowo 46, bei Rawisch.
Reichenbach i. W. B. Schewiger, Untere Dunkelgasse 15. Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr.
Rixdorf. C. Raphael, Herrmannstr. 51, Quergebäude, 1. Et. Abends von 7-8 Uhr.

- Rostock. C. Sarcander, Helemenstr. 21.
Alt-Rahlstedt. C. Thiele in Lohse. Abends von 4-5 und Mittags von 12-1 Uhr.
Spandau. W. Lamofcheit, Jordanstr. 3. Abends von 6-8 Uhr.
Stade. F. Bergmann, Köhnstraße 7. Abends von 5-7 Uhr.
Solingen. W. Tuchelt, Krähenhöhe 9. Abends von 7-8 und Sonntags Mittags von 10-12 Uhr.
Spremberg. F. Lehmann, Fädenstr. 5. Mittags von 12-1 und Abends von 5-6 Uhr.
Saarbrücken. J. Ulm, Deutsch-Herrenpfad 3.
Salzungen. J. Uefart, Graben 205. Abends 7 Uhr.
Schleswig. F. Frederich, Apothelergang 2.
Schwaan. W. Rombow, Gr. Bergstr. 95, 1. Et. Abends von 6-7 Uhr.
Schönberg i. M. Gastwirth Krüger, Am Markt. Abends von 5 1/2-6 1/2 Uhr.
Schwarzenbek. S. Medt, Lauenburger Chaussee. Abends von 7 1/2-9 1/2 und Sonntags von 2-4 Uhr.
Schwartau. F. Bartley in Rensfeldt. Abends von 5-7 und Sonntags von 10-12 Uhr.
Stuttgart. „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstraße 14. Zu jeder Tageszeit.
Stettin. W. Wendt, Beringerstr. 75, Hinterh., 3. Et. Abends von 6-7 und Sonntags von 10-11 Uhr.
Steinbeck. W. Fikner, Abend von 5-7 und Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr.
Stendal. Fr. Schröder, Mühlenstr. 19. Abends von 6-8 und Sonntags von 10-11 Uhr.
Stargard i. P. W. Feldt, Königstr. 39, Hof, 2. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 8-10 Uhr.
Tangermünde. W. Gänsewig, Gartenstr. 3. Zu jeder Tageszeit.
Uelzen. S. Wiese, Niendorferweg 788. Abends von 7-8 Uhr.
Uetersen. J. Lehmuß, Kl. Sand. Mittags von 12 bis 1 und Abends von 6-7 Uhr.
Verden. C. Hollmann, Brunnenweg 25. Abends von 6-8 Uhr.
Wiesbaden. S. Paul, Karlstr. 30, Mittelbau, 2. Et.
Wedel. J. Albert, Schneidermeister, Am Marktplatz. Zu jeder Tageszeit.
Weiskene. C. Heinsche, Köhlstr. 127, 2. Et. Abends von 7-8 Uhr.
Wilhelmsburg. Fr. Mittag, Meierstr. 173 a. Abends von 5-7 Uhr und Sonntags Vormittags.
Warnemünde. J. Rohde, Mühlenstr. 32. Abends von 6-7 Uhr.
Wandsbek. J. Kroll, Langereihe 43. Abends von 6-7 Uhr.
Waren. S. Schliedert, Kl. Mauerstraße 742.
Wittenburg. W. Waldmann, Schulstr. 10.
Weinheim. R. Schmolad, Postgasse VI 96.
Witzkau. Ad. Hofmann, Wilhelmstr. 27, 2. Et. Abends von 1/2, 8-9 und Sonntags von 12-2 Uhr.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Berichtungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Altona. Mittwoch, den 28. November, bei Narjes, Blumenstraße 41.
Ahrensburg. Mittwoch, den 28. November.
Barmen. Sonntag, den 2. Dezember, bei Wülfing, Oberdorner- und Radikerstraße.
Dortmund. Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, bei Wudge, Auf dem Berge.
Frankfurt a. M. Donnerstag, den 29. Dezember.
Gaarden. Donnerstag, den 29. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Petersen, Ecke der Schul- und Kielerstr.
Goslar. Sonnabend, den 1. Dezember, bei Wollentin.
Halberstadt. Dienstag, den 27. November, bei Bollmann's, Balenstraße 63.
Herne. Sonntag, den 2. Dezember, bei Hochstraße, Wilhelmstraße.
Jever. Sonntag, den 2. Dezember, bei Ehren, am alten Markt.
Memel. Sonntag, den 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr, Gartenstraße 1.
München. Sonntag, den 2. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Passauer Hof, Dultstraße 4.
Münden a. S. Dienstag, den 27. Dezember, bei Wwe. Finke, Langestraße.
Neubrandenburg. Sonntag, den 2. Dezember, bei Kreibitz, am Kuhdamm.
Neubuckow. Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, bei Leckel.
Neumünster. Mittwoch, den 28. November, bei Kellermann, Pflönerstraße.
Nordhausen. Montag, den 3. Dezbr., Abends 8 Uhr, in „Stadt Berlin“.
Reichenbach. Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, Hermann's Lokal, Weststraße 32.
Rostock. Unsere Mitgliederberichtungen beginnen von jetzt ab Abends 7 Uhr.
Schwartau. Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, in Sternberg's Lokal, in Rensfeldt.
St. Johann. Sonntag, den 2. Dezember, bei Gastwirth Gucklein, Blumenstraße.
Stargard i. Pom. Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, Schulstraße 19.
Stendal. Sonntag, den 2. Dezember, auf der Herberge.
Uelzen. Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal.
Wandsbek. Mittwoch, den 28. November, bei Cronau, Hamburgerstraße 3.

### Abrechnung vom Streif der Zimmerer in Barth.

Vom 11. Mai bis zum 5. Oktober 1894.

#### Einnahme.

Aus der Hauptkasse erhalten	M. 918,35
Stralsund, Lokalverband der Zimmerer	175,75
Berlin, Zimmerer	100,—
Braunschweig, Lokalverband der Zimmerer	20,—
Bochum, Lokalverband der Zimmerer	10,—
Stettin, Lokalverband der Zimmerer	30,—
Grimmen	8,60
Barth, Maurer	30,75
Stralsund, Maurer	10,—
<b>Summa</b>	<b>M. 1298,45</b>

#### Ausgabe.

Unterstützung an die Streifenden	M. 1215,59
Für Fahrgeld usw. an Zugereiste	21,95
Porto, Postgeld und sonstige Ausgaben	56,56
An die Hauptkasse zurück	4,35
<b>Summa</b>	<b>M. 1298,45</b>

Barth, den 15. November 1894.

Revidirt und für richtig befunden:

M. Solbmann, Vorsitzender.

Chr. Hübner und C. Blandow, Revisoren.

### Literarisches.

**Heft 17 des Volks-Lexikon**, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von W. B. R. & Co. m. p., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel:

Blut (Kreislauf desselben, Fieber, Krankheiten des Herzens, der Arterien, Blutungen); Boden; Bodenbesitzreform (Geschichte und Programm der Partei); Bolivia; Börse (Arten, Gesetzgebung und Organisation, Art des Geschäftsverkehrs, wirtschaftliche Bedeutung, Börsen-Enquete-Kommission, Börsenfeuer); Botanik (Einteilung und Geschichte derselben); Böttcher (Vage und Organisation derselben); Boykott (Geschichte, Theorie und Praxis, Kongressbeschlüsse); Brahma (Wishnu und Shiva, Brahmanenthum); Branntweinbrennerei und Branntweinbesteuerung (mit reichhaltigen statistischen Mittheilungen).

**Der Hochverraths-Prozess wider Liebknecht, Bebel, Deyner** vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt. 14. Lieferung. S. 625 bis 672. 8°. Preis 20 M.

In diesem Heft wird der Bericht über den denkwürdigsten Prozess, der gegen unsere Partei vor Erlaß des Sozialistengesetzes geführt wurde, abgeschlossen. Außer dem Schlusse der Reden der Verteidiger enthält es die interessanten Debatten über die an die Geschworenen zu richtenden Fragen zwischen dem Präsidenten und Staatsanwalt einerseits, den Verteidigern und Angeklagten andererseits. Dramatisch wirken die Erklärungen der Angeklagten; auf ihre Vertheidigung wegen der parteiischen Haltung des Vorsitzenden zu verzichten, sowie die an die eigenthümliche Rechtsbelehrung des Vorsitzenden sich knüpfenden Proteste der Verteidiger.

Hieran schließt sich das Urtheil gegen Bebel und Liebknecht zu zwei Jahren Gefängniß, das in ganz Deutschland allgemeines Erstaunen erregte.

Dem Berichte über die Prozessverhandlungen folgt der Abdruck einer Reihe hochinteressanter Aktenstücke, die die Unparteilichkeit der Geschworenen und die Beeinflussung derselben durch die höchsten Justizbeamten in höchst eigenthümlichem Lichte erscheinen lassen. Den Schluß des reichhaltigen Heftes bildet der Abdruck der ungehaltenen Vertheidigungssrede Liebknecht's, die bekanntlich auch unter dem Titel „Hochverrath und Revolution“ im Buchhandel erschienen ist.

**Gustav Adolf**. Ein Fürstenspiegel zu Lehr und Nutz der deutschen Arbeiter. Von Franz Mehring. Buchhandlung des „Vorwärts“ Berlin SW, Weuthstr. 2. Preis 30 M. Porto 5 M. Bei Partienbezug ausnahmsweise hoher Rabatt. Die Schrift ist nicht eine bloße kritische Biographie, sondern erweitert sich zu einer gedrängten Geschichte der Reformation. In klarer und fesselnder Darlegung erklärt der Verfasser an der Hand der materialistischen Geschichtsauffassung die sogenannten Religionskämpfe jener Zeit aus ihren sozialen Ursachen und legt klar, warum sie in den verschiedenen Ländern je nach ihrer ökonomischen Entwicklung verschiedenartig sich äußern und abspielen mußten und wie für das politische und ökonomisch zurückgebliebene Deutschland einzig das beschränkte Luthertum möglich war. Die Schrift räumt gründlich mit den alten Schullügen auf und weist nach, daß die fürstlichen Reformationen nichts anderes waren als Heute- und Plünderungszüge der Fürsten und Junker. Sehr schlecht kommen dabei die damaligen Hohenzollern weg, die als Typus herausgezogen und eingehend behandelt werden. Ebenso gründlich zerstört der Verfasser den Mythos vom „Glaubenshelden“ Gustav Adolf und zieht im Schlußkapitel aus den Beweggründen, welche die deutsche Bourgeoisie zu diesem Gustav-Adolf-Kultus geführt, die zeitgemäße Anwendung für ihre Feigheit ob ihres jetzigen Geschicks nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterklasse.

### Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokal-Vorstände resp. Vertrauensleute bei.

\* Des Vortages wegen mußte die Redaktion diesmal schon Montags geschlossen werden, alle späteren Einsendungen konnten deshalb nicht berücksichtigt werden.

\* Die Berichte aus Erfurt, Königsberg und Sternberg können Raum mangels halber erst in nächster Nummer veröffentlicht werden.

### Halbjährliche Abrechnung der Agitationskommission für beide Mecklenburg und Lübeck

vom 2. und 3. Quartal 1894.

8. Mai Neubrandenburg	M. 1,20
17. „ Sternberg	1,50
31. „ Lübeck	15,—
6. Juni Frießland	14,50
10. Juli Schwerin	8,40
17. „ Groß-Wedern	1,90
17. „ Neubrandenburg	1,60
18. „ Güstrow	6,30
21. „ Neubudow	2,90
6. Oktober Schwerin	6,—
8. „ Güstrow	3,50
16. „ Neubrandenburg	—,90
<b>Summa</b>	<b>M. 63,70</b>

Rassenbestand vom 4. Quartal 1893 und 1. Quartal 1894

1. Quartal 1894	M. 273,67
<b>Summa</b>	<b>M. 337,37</b>

Ausgabe in Summa

Ausgabe in Summa	M. 2,90
<b>bleibt Bestand</b>	<b>M. 334,47</b>

Schwerin, den 13. November 1894.

#### Die Agitationskommission. J. Merten.

NB In Nr. 41 des „Zimmerer“ vom 13. Oktober 1894 ist eine Aufforderung an die Lokalverbände der Zimmerer Mecklenburgs ergangen, die rückständigen Gelder oder die denselben übersandten Agitationsmarken an die Agitationskommission zurückzusenden. Sollte dies mit Ablauf dieses Quartals nicht erfolgen, so sehen wir uns genöthigt, zwecks Regulirung der Abrechnung die sämigen Lokalverbände zu veröffentlichen.

Adresse des Kassirers: H. Schröder, Schwerin i. M., Verlängerte Wismarstraße 9 b. D. D.

### Anzeigen.

(Auch Beschluß der Generalversammlung wird den Anzeigen der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Wir ersuchen nun, ohne weitere Aufforderung das Geld in Briefmarken unter der Adresse A. Bringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlfstraße 28, 1. Et., einzusenden. Von Zeit zu Zeit werden wir dann öffentlich darüber quittiren; dadurch werden ganz erhebliche Unkosten und auch ein groß Theil Arbeit gespart.)

### Aufforderung.

Der Zimmerer **Fritz Petri** aus Bern, geboren den 6. Dezember 1867, wird ersucht, sobald wie möglich seine Adresse wegen dringender Verhältnisse an mich gelangen zu lassen.

A. Wendorf, Zimmerer, Dortmund, Münsterstraße 5.

Das Verkehrs- und Versammlungslokal der Zimmerer in Solingen befindet sich bei Karl Ern, Kaiserstraße 5 („Wehrwolf“). [M. —, 90]

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

## Zimmermanns

in allen ihren Theilen.

Ein Handbuch für Zimmerleute sowie f. bautechnische Lehranstalten.

Bearbeitet von Dr. W. H. Behse,

Baumeister und Realchulldirektor in Dortmund.

Neunte verbesserte Auflage.

Mit einem Atlas von 56 Folio-tafeln, enthaltend 652 Abbildungen.

1894. 8. Geh. 9 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

### Genossen!

Kauft nur den Bleistift „Solidarität“ von Jean Bloß, Stein bei Nürnberg.

## Fachschriften für die Baugewerbe

in großer Auswahl. Franto-Zufendung bei Einsendung des Betrages. Bitte Katalog zu verlangen.

Joh. Sassenbach, Bücher-Versand und Verlag, Berlin 4.

## Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter.

Mit 8 Karten, gebunden Mark 1,50. Durch J. Schorm, Nürnberg u. alle Buchhandl.

### Verkehrslotale, Herbergen usw.

(Jahres-Inserat unter dieser Rubrik nebst Gratis-Abonnement gegen Einsendung von M. 8.)

**Berlin N.** Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restauration, Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.

— W. Hippel, Markussstraße 14, Eingang Grünbergweg, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.

— Julius Raumann, W., Kulmstr. 36, Restauration, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.

**Bergedorf.** Zentralherberge und Verkehrslotal bei Joh. Bez., Löhfertwiete 8.

**Breslau.** Verkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Herrenstr. 19, Brauerei, Zentralherberge. „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.

**Charlottenburg.** Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jedes Monats: Versammlung. Verkehrslotal sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer beim Kameraden H. Krause, Bismarckstraße 74.

**Danzig.** Vereins- und Verkehrslotal (Privatlotale) des Lokalverbandes, Breitegasse 42. Dasselbe ist nur Abends von 6 Uhr ab geöffnet.

**Dresden.** Verkehrslotal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Faß“, Münzgasse 3. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentralkrankenkasse, Zahlstelle I.

— Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentralkrankenkasse, Zahlstelle II.

**Düsseldorf.** „Neue Welt“, Flingerstraße 37/39, Krankenkassen- und Verbandslotale, sowie Zentralherberge.

**Hamburg.** Zentralherberge: Bid (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.

**Hamburg-St. Georg.** Aug. Bräse, Steinthorweg 2, Keller.

**Hamburg-Eimsbüttel.** Fr. Lemde, Verkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.

**Hamburg-Barmbeck.** D. Niemeier, Wohlthorferstr. 9, 2. Et. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

**Hamburg-Barmbeck.** Verkehrslotal für Zimmerer, Rud. Ellerbrod, Hamburgerstraße 134, gegenüber der Elbstraße.

**Hannover.** Versammlungslotal bei Volke, Neuestr. 27, Zentralherberge bei Klingfink, Wallhofstr. 1.

**Harburg.** Versammlungslotal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Dissenhop, erste Bergstraße 7.

**Kellinghusen.** Herberge und Vereinslotale: H. Brage, „Volkshalle“.

**Leipzig.** Verkehrslotal und Arbeitsnachweis bei Neubauer, Restauration, Unversitätsstr. 6. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse „Unversitätskeller“, Ritterstr. 7. Herberge Kl. Fleischergasse, Max Saupe's Restaurant, Kassirer der Zentralkrankenkasse: Joseph Frische, Leipzig-Rendnitz, Leipzigerstr. 3, und August Kaiser, Friedrichstr. 41.

**Lübeck.** Verkehrslotal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: J. Strunk, Rosenstr. 14/6.

**München.** Das Verkehrs- und Versammlungslotal des Lokalverbandes befindet sich im „Passauer Hof“, Dultstraße 4. — Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt.

**Rostock.** Verkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei W. Marien, Beguinenberg 10.

**Spandau.** Zimmererherberge und Verkehrslotal bei H. Schulz, Adamstraße 9.

**Stettin.** Verkehrslotal, Vogthaus, Zahlstelle des Verbandes deutscher Zimmerleute und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei Fr. Parrath, Bogislavstraße 22.

**Stuttgart.** Verkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse, Holzstraße 18. Zentralherberge, „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstraße 14.

**Wilhelmshaven.** Verkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Dant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.